

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

19 (19.1.1933)

# Der Führer

Das badische **Kampfblatt**  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur  
Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.  
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

### Anzeigenpreise:

Die gebungspaltene Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (Sofal-Zeit 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Am Zeittitel: die gebungspaltene Millimeterzeile 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif für d. Erscheinen nach Tagen an best. Tagen u. Wochentagen wird keine Gebüh. abgem. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

### Verlag:

Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930, Postfachnummer: Karlsruhe Nr. 2989. Orlowstraße: Stadl. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 796.

Verwaltung: Geschäftsstellen: Postfach Nr. 2935, Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 8-10 Uhr. Verlagsort u. Geschäftsstandort: Karlsruhe i. B.

### Schiffleitung:

Postfach: Karlsruhe i. B., Markgrafstraße 46, Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, Expeditionsst. 11-13 Uhr. Verleger: Hans Graf Kelsch, Berlin SW. 61, Wilhelmstraße 14, Fernruf: W a e r w a l d (P 6) 8063.

### Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postzustellgebühren od. Trägersgeld für Erwerbstätige RM. 1.50 aus dem Reichspostgesetz. Bestellungen zum bestm. Preis können nur unter Betriebsstellen entgegennehmen, Postbez. ausged. „Der Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

### Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Wundheil und Selbstheil“, „Der unbesiegbare Soldat“, „Wieder aus deutscher Bergangsheld“, „Masse und Volk“

### Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Meyer- und Bühler-Echo“, „Das Weisshorn“, „Ostenauer Volkswarte“, „Das Hanauerland“

## Auflösung des Reichstags, aber keine Neuwahlen?

Allerlei Pläne der Hintermänner - Schleicher zwischen Hitler und Hindenburg eingeklinkt - Siegen oder Brechen

Berlin, 18. Jan. Ueber die mehrstündige Unterredung, die am Dienstag nach Eintreffen Hitlers in Berlin zwischen Hitler und Eugenbergs stattgefunden hat, verlauten von beiden Seiten keinerlei Einzelheiten. Zur politischen Bewertung dieser Unterredung verdient jedoch festgehalten zu werden, daß sie längst vor den letzten Wahlen, also auch vor der Unterredung zwischen dem Reichskanzler Schleicher und Dr. Eugenbergs vereinbart und nur wegen der Wahlen hinausgeschoben worden war. Die Unterredung fand daher unabhängig von den Verhandlungen statt, die seit einer Reihe von Tagen der Reichskanzler von Schleicher mit dem doppelten Ziele einer Klärung der parlamentarischen Lage und einer Umbildung der Reichsregierung führt.

Gerade was diese Bemühungen des Kanzlers angeht, so sind ihre Aussichten eigentlich schon durch die Tatsache hinreichend gekennzeichnet, daß Hitler von sich aus nicht die Initiative zu einer Besprechung mit dem General von Schleicher zu ergreifen gewillt ist. Unter diesen Umständen kann es nur auf ein Siegen oder Brechen zwischen der NSDAP, einerseits und der Regierung bezw. dem Reichspräsidenten andererseits kommen. Die Haltung des Zentrums ist in dieser Frage noch immer nicht ganz eindeutig, wenn auch die „Germania“ feststellt, in politischen Kreisen gewinnt die Auffassung immer mehr an Boden, daß das Ergebnis dieser Tage nicht Verhandlung, sondern Kampf sein werde. Gleichseitig unterstreicht eine offiziöse Zentrumsauslassung, daß Zentrum und WVP stets unter ganz sicheren Voraussetzungen für eine Verständigung eintreten und weiter eintreten. In politischen Kreisen glaubt man die Meinung des Zentrums dahin bewerten zu sollen, daß zwar von Seiten des Zentrums eine Verständigung auf parlamentarischem Boden

erstrebt, die Möglichkeiten einer solchen Verständigung aber bereits als erschöpft angesehen werden. Die Kreise um die „Tägliche Rundschau“ sehen sich vor die Alternative gestellt: Entweder erfüllt der Reichspräsident von Hindenburg im Gegensatz zum 13. August und zum November des vergangenen Jahres Hitlers selbstverständliche Forderung auf die Staatsführung, oder er geht einen neuen Weg, der von gewissen Kreisen bereits vorbereitet und planförmig gemacht wird. Dieser neue Weg Hindenburgs soll darin bestehen, daß die Reichsregierung „umzubilden“ wäre, nachdem sie das zu erwartende Mißtrauensvotum in der Tasche hat. Diese also umgebildete Reichsregierung soll dann nach Auflösung des Reichstages durch Notverordnung eine Sicherheit bis zum Herbst erhalten. Die Neuwahlen sollen ebenfalls durch

### Außenpolitische Beobachtungen

Neue Kämpfe im fernem Osten

Mit dem Jahre 1933 hat ein neuer Abschnitt des japanischen Vorgehens in der Mandchurie begonnen. Der erste Akt dieses Vorgehens war die Ausrufung eines selbständigen mandchurischen Staates — Mandschukuo — durch Japan gewesen, wobei bekanntlich die Regierungsgewalt dem legitimen Erben der alten Mandchudynastie, Kaiser Puu, übertragen wurde (18. Februar 1932). Den zweiten Akt bildete die Säuberung der drei eigentlichen mandchurischen Provinzen: Fengtien (Hauptstadt Mukden), Kirin (Hauptstadt Kirin) und Heilungkiang (Hauptstadt Jizitar) von chinesischen Truppen und Aufständischen. Diese Säuberung war mit Jahresende 1932 in der Hauptsache durchgeführt; kleinere, lokale Unruhen werden allerdings noch öfters da und dort vorkommen. Anfang Januar begann Japan mit dem dritten Akt: Der Festlegung der Mandschukuo-Grenzen gegenüber China.

Japan geht hierbei von der Anschauung aus, daß die nördlich der chinesischen Mauer, östlich der Mongolei gelegene Provinz Jehol zur Mandchurie gehöre. Jehol ist so groß wie das deutsche Reichsgebiet ohne Preußen und zählt 4,5 Millionen Einwohner. Tatsächlich leistete Jehols Militärgouverneur Tang-Yu-lin bisher Abgaben nach Mukden vor allem aus seinen beträchtlichen Opiumeinkünften. Außerdem hat Tang-Yu-lin auch die Unabhängigkeitserklärung der Mandchurie vom 18. Februar 1932 mitunterzeichnet. Japan fordert daher die Räumung der Provinz Jehol durch die dort befindlichen chinesischen Truppen. Begreiflicherweise weigern sich die Chinesen, den japanischen Standpunkt anzuerkennen. Infolgedessen setzt ihn Japan nun mit Gewalt durch. Es beabsichtigt augenscheinlich durch Vorgehen nach Nordwesten von Süden her — aus Richtung Schanhai-Kwan — den in der Provinz Jehol befindlichen Chinesen den Rückzug nach ihrer südwestlich gelegenen Heimat, der Provinz Chihli (Hauptstadt Peking), zu verlegen und damit seine Aktion zu einem raschen und durchgreifenden Abschluß zu bringen. Allerdings bieten die japanischen Truppen dabei der chinesischen Provinz Chihli die linke Flanke dar. Durch die am 2. Januar erfolgte Belegung der an der wichtigen Eisenbahn Tientsin-Mukden und zugleich an der chinesischen Mauer gelegenen Stadt Schanhai-Kwan schuf sich Japan aber gute Seitenbedingungen. Außerdem ist Schanhai-Kwan als Verbindungsort der Provinz Jehol zum Meere besonders wertvoll. Schon aus letzterem Grunde werden die Japaner Schanhai-Kwan kaum mehr heranzugehen. Japanische Stimmen erklären vielmehr bereits heute die Stadt als zum mandchurischen Staate gehörig. Es liegt nahe, daß die Japaner Schanhai-Kwan zur Grenzfestung gegen China ausbauen.

### Völkerbund und fernöstlicher Konflikt

Der Wiederzusammentritt des vom Völkerbund zur Behandlung des fernöstlichen Konfliktes eingesetzten Neunmächterausschusses am 18. dieses Monats macht erneut die Frage akut, wie der Völkerbund die ihm mit Artikel 11 der Völkerbundsatzung übertragene Aufgabe lösen wird, „alle Maßnahmen zur wirksamen Erhaltung des Völkerfriedens zu treffen.“ Mehr als fünfviertel Jahre sind verfloßen, seit China unter Bezug auf die Artikel 12 und 15 der Völkerbundsatzung wegen des Vorgehens der Japaner in der Mandchurie

## Schleicher, die Hoffnung der Juden

Die in Frankfurt a. M. erscheinende Zeitschrift „Der Israelit“ (Zentralorgan für das orthodoxe Judentum) bringt in ihrer Nr. 53/1932 ein interessantes Urteil über den General von Schleicher und seine Beziehungen zum internationalen Judentum, das für jeden Nationalsozialisten höchst aufschlußreich und lehrreich ist. Es heißt dort in einer Betrachtung über die Amnestie u. a. (Seite 3): „Und dennoch dürfen wir Juden uns im ganzen mit dem Kurs der Regierung Schleicher und der Linie ihrer Innenpolitik, auf der jene radikale Toleranz liegt, einverstanden erklären. Gerade diese weitgehende Milde kann ein Anzeichen der Kraft und des Selbstvertrauens sein, wie wir sie von dem General an der Spitze der

Regierung zur Sanierung der Lage vom ersten Augenblick an erwarten.“

Wir brauchen dem nichts hinzuzufügen. Wenn das Judentum und auch noch das orthodoxe Judentum von der Milde des Generals die Sanierung erwartet, dann weiß man Bescheid und kein noch so langer Leitartikel der „Täglichen Rundschau“ kann einen Nationalsozialisten noch irgendwie aus dem Gleichgewicht bringen.

### Nationalsozialistischer Stadtverordnetenvorsteher in Dresden!

Dresden, 18. Jan. (Eigene Meldung.) In der ersten Sitzung der am 13. November neu gewählten Dresdner Stadtverordnetenversammlung wurde der nationalsozialistische Stadtverordnete, Rechtsanwalt Pa. Dr. Kluge mit 39 Stimmen gegen die 35 Stimmen der SPD. und SPD. zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Erster Vizevorsteher wurde ein Mitglied der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Baurat Dr. Paul. Zum 2. Vizevorsteher wurde ein Mitglied der Deutschen Volkspartei gewählt. Die 4 Beisitzerposten wurden ebenfalls mit nationalsozialistischen Stadtverordneten und Vertretern nationaler Fraktionen besetzt. In Dresden amtiert jetzt also ebenfalls ein marxistenreines Bürgerhaushaltspräsidium.

### Noch immer kein Preußen-Haushalt!

An eine fruchtgemäße Verabschiedung nicht mehr zu denken.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 18. Jan. Die von einem Teil der Berliner Presse gestern wiedergegebene Vermutung, daß der preussische Staatshaushalt kurz vor der Fertigstellung stehe, und daß er sehr wahrscheinlich schon in der Februar-Tagung des Landtages erledigt werden könne, wird an zuständiger Stelle als falsch bezeichnet. Die Meldungen über die unmittelbar bevorstehende Verabschiedung des Haushaltes im Kabinett und über eine Weiterleitung an die Hoheitsregierung eilen den Tatsachen sehr weit voraus. Es ist nicht anzunehmen, daß der preussische Haushalt auch nur in absehbarer Zeit von der kommissarischen preussischen Staatsregierung zusammengebracht werden wird. Wie von der kommissarischen Regierung erklärt wird, soll die Fertigstellung des preuss. Haushaltes zunächst davon abhängig sein, inwieweit es dem Reiche möglich sein wird, Steuerüberweisungen an Preußen vorzunehmen. Die Fertigstellung des preussischen Haushaltes wird also demnach noch eine Weile dauern.

### Unter Schleicher: Wieder zwei SA-Männer niedergeschossen

NSK Berlin, 18. Januar.

Die Kommunisten haben abermals einen planmäßigen Feuerüberfall auf eines unserer Parteiverkehrslokale ausgeführt.

Unerwartet erschienen etwa 30 Kommunisten vor dem nationalsozialistischen Verkehrslokal in der Bogenseite und eröffneten dann durch die Scheiben der Türen und des Schaufensters ein Schnellfeuer auf die versammelten Parteigenossen. Gleich einer der ersten Schüsse traf den SA-Mann Walter Klindmann in den Unterleib. Klindmann, der in der Nähe der Tür gestanden hatte, brach sofort zusammen. Der SA-Mann Ernst Kreuz erhielt einen Schwefel in den Oberhaken.

Augenzeugen, die diesen Feuerüberfall beobachtet hatten, riefen ein Ueberfallkommando herbei, doch waren die Mordbanditen inzwischen verschwunden. Auf dem Bürgersteig wurden sieben leere Patronen gefunden.

Das Ueberfallkommando nahm eine Durchsichtung eines nahegelegenen Kommunistenlokals vor und traf dort noch vier Kommunisten an. Sie befruchteten, an dem Feuerüberfall beteiligt gewesen zu sein, wurden aber wegen dringenden Tatverdachts festgenommen. Bei einer weiteren Durchsichtung wurden zwei geladene Schusswaffen, und zwar ein Trommelrevolver und eine Pistole 0,8, Munition und zwei Leuchtpistolen gefunden. Die vier Kommunisten sind der Polizei zugeführt worden.

### Stahlhelmer kommen zu uns!

NSK Friedeberg (Neumark), 18. Jan. In Friedeberg (Neumark) sind sämtliche Mitglieder einer Stahlhelmgruppe in Stärke von 40 Mann geschlossen zur NSDAP. übergetreten.

die Entscheidung des Völkerbundes anrief. Inzwischen wurde die Lage nicht einfacher, sondern im Gegenteil, noch komplizierter.

Nach den erwähnten Artikeln soll der Völkerbundrat, wenn es ihm nicht gelingt, eine anhängige Streitfrage gütlich zu regeln, innerhalb von 6 Monaten nach dem Tage, an dem er mit dem Streitfall befaßt wurde, einen Bericht fertigen, worin die von ihm als gerecht und für den Ausgleich am zweckmäßigsten erachteten Lösungen darzulegen sind. Diese 6 Monate sind im mandschurischen Konfliktfälle längst abgelaufen. Aber weder Völkerbundrat noch Vollversammlung des Bundes konnten sich bisher zu einem Urteilspruch auftrafen. Am 9. Dezember 1932 übertrug die Vollversammlung die weitere Behandlung dem neunzehnten Ausschuß, der in seiner letzten Sitzung vom 15. Dezember 1932 beschloß, nochmals einen Versöhnungsversuch zwischen China und Japan machen zu lassen. Das Ergebnis sehen wir in der am 2. dieses Monats erfolgten Besetzung Schanhaiwans durch die Japaner und in der gleichzeitigen Aufnahme militärischer Operationen zur Säuberung der von ihnen für Mandschukuo, beanspruchten Provinz Jehol von chinesischen Truppen zunächst scheinen diese Operationen allerdings Hemmnisse durch die strenge Winterkälte zu finden.

Das Eindringen der Japaner in die Provinz Jehol bedeutet nichts grundsätzlich Neues gegenüber ihrem bisherigen Verhalten in den mandschurischen Provinzen Fengtien, Kirin und Heilungkiang. Nach Anschauung der Japaner gehört Jehol genau so gut zur Mandschurei wie die eben genannten drei Provinzen und besaß gleich das Recht, sich von China loszusagen und an der staatlichen Neubildung Mandschukuo teilzunehmen. Diese „freiwillige und selbständige“ Lösung der vier Provinzen von China ermöglichte die Ausschaltung des Neunmächtepakts vom 6. Februar 1922, durch den Japan verpflichtet ist, die territoriale und administrative Unverletzlichkeit Chinas zu gewährleisten.

Etwas anders steht es um die Besetzung Schanhaiwans durch die Japaner; denn dieser Ort liegt hinter der chinesischen Mauer und gehört zur altschinesischen Provinz Chihli. Aber letzten Endes hat nur China, nicht das Ausland, ein Recht, es dieser Stadt zu verweigern, dem Beispiel Jehols zu folgen, sich von China loszulösen und der Mandschurei anzuschließen. Die Japaner verbreiten bereits Nachrichten, daß die Bevölkerung Schanhaiwans den Wunsch auf Aufnahme in den mandschurischen Staatsverband ausgesprochen habe; damit erhält Schanhaiwan nach japanischer Auffassung Anwartschaft auf den Schutz Japans, das seit längerem ein Schutz- und Trutzbündnis mit Mandschukuo abgeschlossen hat. Für die Richtigkeit der japanischen Nachrichten könnte sprechen, daß Schanhaiwan die Verbindung der Provinz Jehol zum Meere darstellt und mit Jehol als Hinterland weit bessere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten besitzt wie als seitlicher, hinausgeschobener Punkt der chinesischen Provinz Chihli. Die dortigen Verhältnisse erinnern also bis zu einem gewissen Grade an Triest; nur daß bei Schanhaiwan Ort und Hinterland nicht von verschiedenen sprachlicher Bevölkerung bewohnt sind. Wären doch Chinesen auch den Großteil der mandschurischen Bevölkerung.

Durch die Entwicklung, welche die Dinge seit Jahresanfang 1933 in Ostasien nahmen, ist die vom Völkerbund übernommene Aufgabe der Ausöhnung Chinas und Japans nicht leichter geworden. Eines kann heute schon festgestellt werden: Die Vorgänge im fernen Osten beweisen, daß mit der Gründung des Völkerbundes kein „neues Zeitalter der Menschheit“ begann, sondern daß harte und harte Völker ihre Geschichte nach wie vor selbst und überlegen meistern.

„Abrüstungs“ vorbereitungen.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ bestellte die belgische Regierung bei der britischen Fairey-Fluggesellschaft Kampfflugzeuge und eine große Anzahl Bombenflugzeuge. Gleichzeitig verlautet aus Paris, daß in Frankreich ein besonders leistungsfähiger Typ eines Nachtbomberflugzeuges neu zur Einführung gelangte und daß eine stattliche Ziffer des neuen Flugzeuges in Auftrag gegeben sei. Welche Aussichten für den amerikanischen Antrag in Genf auf Abschaffung der Bombenflugzeuge bestehen, bedarf danach keiner weiteren Darlegung. — Der einzige Punkt, über den auf der Konferenz bisher so etwas wie Einigkeit herrschte, war das Verbot des chemischen Kriegs. Wie skeptisch selbst dieses Problem zu beurteilen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Schweizer Ständerat noch im Sommer 1932 18,5 Millionen Franken zur Beschaffung von Kriegsmaterial, besonders von Gasmasken, genehmigte. Der Kredit soll über mehrere Jahre verteilt werden. — In seinem großen Bericht über das Ergebnis des ersten Fünfjahresplanes, der mit 1932 abgelaufen ist, hob der rote Zar Stalin am 7. Januar hervor, daß die Sowjet-Union sich im Hinblick auf das Risiko der Abrüstungsfrage eine starke Rüstungsindustrie und eine starke Luftflotte habe schaffen müssen. Die gestellten Anforderungen seien hierbei 100prozentig erfüllt worden. Wie weit dies wahr ist, bleibe ungeprüft. Jedenfalls ist es aber durchaus unwahr-

scheinlich, daß Rußland seine unter größten Entbehrungen des Volkes geschaffene Rüstung in naher Zeit wieder zerstören wird. So läßt sich verstehen, daß der ständige ungarische Delegierte der Abrüstungskonferenz, der mehr als 80jährige Graf Apponyi, dem am 31. Januar beginnenden 2. Konferenzabschnitt, wie er vor kurzem äußerte, mit größter Skepsis entgegensteht. Demgegenüber erfreut sich das Deutsche Reich in seinem Hauptdelegierten Votschauer Radolny eines unübertrefflichen Optimisten, der nach seinen eigenen Worten fest überzeugt ist, daß die Konferenz zu einem positiven Ergebnis mit einer nennenswerten allgemeinen Abrüstung führen wird. Herr Radolny's Aeußerung paßt nur zu gut in den allgemeinen Wirrwarr, der im 2. „autoritären“ Kabinett hinsichtlich aller Regierungsprobleme herrscht.

Frankreich und Italien

Frankreich entsendet einen neuen Botschafter nach Italien, den bisherigen Senator de Jovenel. Jovenel hofft mit dem ihm eigenen „charmanten“ Wesen die Italiener zu bezau-

bern und die offen zutage liegende italienisch-französische Spannung zu beheben. Die italienische Presse begrüßte aber Jovenel mit dem Satz: Italien wolle nicht schöne Worte von Frankreich, es wolle französische „Taten“ zu Gunsten Italiens sehen. Das Regierungsblatt „Giornale d'Italia“ veröffentlicht gleichzeitig einen Reisebericht aus Korsika, der den Franzosen den Weg zu einer solchen „Tat“ weisen könnte. Man liest dort: Die wirtschaftliche Lage auf Korsika ist bejammernswert. Die Felder stehen leer und aus den Häfen ist der Handel verschwunden. Die Entvölkerung der Insel trägt geradezu apokalyptisches Gepräge. Häuser sind verlassen oder in Trümmern, ganze Dörfer ohne Leben. Der Artikel hebt dann noch die „Italienität“ der Insel hervor und betont schließlich, daß Italien und Korsika durch gemeinsame Bestimmung verbunden seien.

Der Pariser „Tempo“ weiß diesem Bericht nichts als die Worte entgegenzusetzen, daß in Korsika nicht einmal die Keimzelle eines Irredentismus vorhanden sei. Die Zukunft wird zeigen, ob das wirklich zutrifft.

F. S a f e l m a y r.

Reichsregierung und Grenze mit Polen

\* Berlin, 18. Jan. Das Havasbüro hat sich aus Berlin melden lassen, Reichsaußenminister von Neurath habe erklärt, daß die Reichsregierung bei dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht daran denke, selbst die Initiative zu einem Antrag auf Revision der Obergrenzen Deutschlands zu ergreifen. Er habe hinzugefügt, wenn Deutschland in Genf aufgefordert würde, neue Verträge hinsichtlich seiner Grenze mit Polen zu unterzeichnen, es diesem Antrag seinen Willen entgegenzusetzen müßte, diese Grenze nicht anzuerkennen und daran zu erinnern, daß Deutschland ihre Revision zu erreichen wünsche.

Von Berliner zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß der Außenminister diese Erklärung nicht abgegeben habe, sie jedoch dem Standpunkt der Reichsregierung entspreche.

Die Nervosität im Systemlager steigt

Berlin, 18. Januar.

Bei den zahlreichen Regierungskrisen, die das deutsche Volk in den Jahren erlebt hat, konnte immer wieder die Feststellung getroffen werden, daß ein Kabinett dann in Wille stürzen wird, wenn die Nervosität im Lager dieses Systems so weit Platz gegriffen hat, daß die Regierung selbst nicht mehr weiß, was sie eigentlich will.

Die Regierlosigkeit bei Herrn von Schleicher ist beispiellos. Die wildesten Gerüchte werden in die Welt gesetzt, um schon in der nächsten Stunde von neuen, noch unglücklicheren Weidungen übertrumpft zu werden.

In einer solchen Situation ist es naturgemäß schwer, den wahren Tatbestand festzustellen, da Zwiedergedächte und Kombinationen die tatsächlichen Gegebenheiten zu überwiegen pflegen. Wenn man alles in allem nimmt, wird man aber doch die Feststellung treffen können, daß das Unangenehme für Herrn von Schleicher im Augenblick eine Fortdauer der großen Unsicherheit sein würde. Man ist im Regierungslager so weit, daß man bis zu einem gewissen Grade ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzieht.

Die verschiedenen noch im Gang befindlichen Verhandlungen werden in eingehenden Kreisen für Herrn von Schleicher sehr ungünstig beurteilt, da die Planlosigkeit der Schleicher-

schen Politik es selbst den Parteien, die prinzipiell bereit wären, Herrn von Schleicher zu unterstützen, unmöglich macht, durch Eintritt in die Regierung eine vorübergehende Stabilisierung zu gewährleisten.

Das Zentrum soll keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß eine Uebergangslösung keine Unterstützung

keinesfalls finden wird, und da jede Lösung, die auf Herrn von Schleicher oder einen seiner Palladine zugeschnitten ist, eine Uebergangslösung sein wird oder sein muß, ist nicht recht ersichtlich, inwieweit das Zentrum zu einem Eintritt in die Regierung Schleicher oder ein ähnliches Kabinett bereit sein kann.

Die Deutschnationalen sind nach der groben Lektion, die ihnen die Wahlen in Lippe erteilten, naturgemäß bestrbt, den färglichen, ihnen noch zur Verfügung stehenden Torso auf irgend eine Weise in Sicherheit zu bringen. Da die deutschnationalen Warden als Hilfstruppen aber lediglich eine vollkommen untergeordnete Rolle spielen, kann man nicht gut von einer Stärkung des Kabinetts reden, sondern man muß im Gegenteil auf Grund der erbitterten Gegnerschaft der anderen in Frage kommenden Gruppen gegen Hugenberg annehmen, daß eine engere Vierung Schleicher-Hugenberg die Feindschaft der anderen Gruppen zur Folge haben müßte.

Marxistische Ausschreitungen in der Berliner Universität

Machtvolle nationalsozialistische Studentengruppungen in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

Berlin, 18. Jan.

Auf dem Geheiß des Nationalsozialistischen Studentenbundes gegen den jetzigen Kultusminister Dr. Kaehler und gegen seine reaktionäre Hochschulpolitik statt. Etwa 2000 Studenten waren dem Ruf des Nationalsozialistischen Studentenbundes gefolgt. Der Kreisführer des Kreises X des Studentenbundes führte in seiner Rede aus, daß zu derselben Zeit, da der polnische Staat im deutschen Kanton eine Technische Hochschule zu eröffnen beabsichtige, es der Kultusminister des Herrn von Schleicher für notwendig gehalten habe, nur 150 Km. von der polnischen Grenze entfernt, die deutsche Technische Hochschule in Breslau zu schließen. Derselbe Kultusminister habe einen Juden Cohn auf einen Lehrstuhl an einer deutschen Universität berufen und dieselbe „nationale“ Regierung, der auch er angehöre, habe die Protestaktionen nationaler Studenten mit dem Gummiknüppel niederschlagen lassen. Die deutsche Studentenschaft fordere schon seit Jahren die Einführung des Numerus clausus, der es verhindern soll, daß geistig Minderbegabte, aber pekuniär Bessergestellte sich auf den Universitäten herumtreiben und tüchtiger, aber ärmerer Kräfte verdrängen. Sie fordere die staatliche Anerkennung der Deutschen Studentenschaft sowie der örtlichen Studentenschaften. Sie fordere eine Gebührenbefreiung nach den sozialen Verhältnissen der Eltern des Studierenden.

Gegen alle diese berechtigten Forderungen habe sich der „nationale“ Herr Kaehler gestellt. Er habe sich damit gegen die Studentenschaft gewandt und die deutsche Studentenschaft werde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Nach der Rede des Kreisführers, die von 2000 Studenten begeistert aufgenommen wurde, wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die Berliner Studentenschaft härtesten Protest gegen die reaktionäre Hochschulpolitik des Schleicherschen Kultusministers erhebt. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Kundgebung.

Als sich ein Teil der Studenten daraufhin in die Hörsäle zurückbegab, kam es in den Gängen der Universität zu schweren marxistischen Ausschreitungen. Marxistische Studenten, die sich auf den Wandelgängen gesammelt

hatten, griffen einige nationalsozialistische Studenten tätlich an und schlugen sie zu Boden. Nationalsozialistische Studenten eilten ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe. In kurzer Zeit gelang es dann, die marxistischen Provokateure zum Teil aus der Universität hinauszuhauen. Das Eingreifen des Rektors führte dann zur Wiederherstellung der Ruhe an der Universität. Universitätsbeamte haben bei ihrer Vernehmung eindeutig festgestellt, daß die Provokationen und Angriffe von kommunistischer Seite ausgegangen sind.

„Regierungskrise“ im Kabinett Braun

Klepper „tritt zurück“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. Jan. Herr Braun und seine Hoffentlichsregierung scheinen Herrn von Schleicher in nichts nachstehen zu wollen: Es trübt auch bei ihnen äußerst bedenklich. Wie nämlich gemeldet wird, hat der bisherige Finanzminister, der abgehaltener preussischer Regierung, Dr. Klepper, die Absicht, von seinem Posten „zurückzutreten“. Die preussische „Hoffentlichsregierung“ will sich mit der dadurch geschaffenen Lage schon in der nächsten Kabinettsitzung befassen. Was Herr Klepper, der ja durch die ungläubliche Verwirklichung von Millionen preussischer Steuergelder hinlänglich bekannt sein dürfte, zu seinem lang- und klanglosen Abgang im Einzelnen bewegen hat, ist ziemlich uninteressant. Es heißt, daß er endgültig aus dem Staatsdienst ausscheiden und in den Privatdienst — sehr wahrscheinlich dem Beispiel Fridor Weiß folgend — als Rechtsanwalt eintreten wird. Amüsant wird die Krise, in die Herr Braun über Nacht hineingerätet ist, noch dadurch, daß es selbstverständlich zu seinen „Befugnissen“ gehört, die frei werdende Stelle des preussischen Finanzministers ohne Finanzen neu zu besetzen. In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß Herr Braun diese Neubesetzung zu einer Verbundenheitsklärung mit dem Zentrum anzunehmen gedenkt. Er soll nämlich die Absicht haben, den politisch absolut bedeutungslosen Posten des „Finanzministers“ der preussischen Hoffentlichsregierung dem Zentrumsmann Hirtzfeld anzuhängen. Die preussische Geschichte wird damit um eine Komödie reicher sein.

Es fehlt auch diesmal nicht an Stimmen, die Herrn von Schleicher, teilweise in recht unverblichener Form, dazu auffordern, sich über den Willen des Reichspräsidenten, über die Verfassung und über die Volksmeinung hinwegzusetzen und mit nackter Gewalt, gestützt auf die Bajonette der Reichswehr, seine Stellung zu behaupten. Die diversen Zirkel politischer Gefahrdeure machen wieder fieberhafte Anstrengungen, die für diesen Fall notwendigen Maßnahmen vorzubereiten. Diese Kreise drängen darauf hin, durch Notverordnung die Volksvertretungen im Reich, sowie in den größeren deutschen Ländern auszuschalten, den Ausnahmezustand zu verhängen und jeden Versuch, sich dieser Despotie entgegenzustellen, mit Wassengewalt zu unterdrücken. Diese sauberen Herrschaften sprechen auch ungeniert von der Möglichkeit, daß seitens des Reichspräsidenten von Hindenburg dieser Lösung Widerstand entgegengesetzt werden könnte. Aber auch für diese Möglichkeit behauptet man vorbereitet zu sein und dieses Vorbereitetsein hat mit Politik nichts mehr zu tun, sondern ist ein absolut strafrechtlicher Begriff.

Man wird die Tüchtigkeit dieser Kreise weder über-, noch unterschätzen dürfen. Zeit nicht auf jeden Fall das eine, daß die Aufrichtung einer solchen Gewalt Herrschaft die gesunden Elemente des deutschen Volkes anfeuern würde, ihre ganze Kraft und ihren ganzen Elan einzusetzen, um diese volksfeindlichen und volksgefährlichen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Wenn man hofft, bei solchen Wildweßlichkeiten die Reichswehr hinter sich zu haben, dann dürfte das für die Urheber dieser Pläne ein peinlicher Irrtum sein. Die deutsche Reichswehr, der deutsche Volksgenosse im grauen Ehrenkleid des Heeres, weiß selbst nur zu gut, daß er für die Gelamtheit, für das Volk da ist und sich nicht von Ehrgeizlingen zu etwas mißbrauchlichen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Wenn man hofft, bei solchen Wildweßlichkeiten die Reichswehr hinter sich zu haben, dann dürfte das für die Urheber dieser Pläne ein peinlicher Irrtum sein. Die deutsche Reichswehr, der deutsche Volksgenosse im grauen Ehrenkleid des Heeres, weiß selbst nur zu gut, daß er für die Gelamtheit, für das Volk da ist und sich nicht von Ehrgeizlingen zu etwas mißbrauchlichen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Wenn man hofft, bei solchen Wildweßlichkeiten die Reichswehr hinter sich zu haben, dann dürfte das für die Urheber dieser Pläne ein peinlicher Irrtum sein. Die deutsche Reichswehr, der deutsche Volksgenosse im grauen Ehrenkleid des Heeres, weiß selbst nur zu gut, daß er für die Gelamtheit, für das Volk da ist und sich nicht von Ehrgeizlingen zu etwas mißbrauchlichen Herrschaft ein Ende zu bereiten.

Die verschiedenen in der Systempresse auftauchenden Kombinationen, die sich, nebenbei gesagt, von Tag zu Tag mehr widersprechen und sich gegenseitig ausschließen, können nicht als Tatsachen, sondern nur als Beweis für die Demoralisierung des Systems gewertet werden.

Die nationalsozialistische Bewegung steht dem geschäftigen Tun der Kultusminister Beobachtend und abwartend gegenüber. Wir wissen, daß es im Ernstfalle nur eines einzigen konzentrischen Angriffes bedarf, um die durcheinander geratenen Haufen des Feindes zusammenzuführen. Wann dieser konzentrische Angriff erfolgt, bestimmt der Führer, der sich den Augenblick für das Zuschlagen auszuwählen wird, der am geeignetsten erscheint. Eile ist nur zu oft ein Zeichen von Schwäche und der Stärke, in sich geschlossene und für eine gute Sache stehende Nationalsozialismus hat Kraft genug, den Termin der endgültigen Abrechnung selbst zu bestimmen und die Art und den Platz des Entscheidungskampfes auszuwählen. Wir haben den Gegner so fest in der Fange, daß er sich nicht mehr entwinden kann, darüber mag man sich in der Wilhelmstraße klar sein. Nicht wir sind in der Verteidigung, sondern das System von Walter Rathenau über Hermann Müller bis zu Herrn von Schleicher.

Nationalsozialistischer Antrag zur Arbeitsbeschaffung

Zu den verschiedenen Anträgen betr. Arbeitsbeschaffung stellen die Unterzeichneten den Antrag, der Landtag wolle beschließen, die Regierung möchte bei ihren Vorschlägen bei der Reichsregierung vor allem auch darauf drängen, daß die schon vor dem Kriege bewilligte Bahnlinie Litke-Seebrugg-St. Blasien unverzüglich auch in ihrem zweiten Teilsaustaus Seebrugg-St. Blasien in Angriff genommen wird.

Karl Kruebe, den 17. Januar 1933.  
Merk und Fraktion.

### Jüdischer Mädchenschänder zu Zuchthaus verurteilt

Röln, 18. Jan. Hier wurde der Jude Fröhlich wegen Sittlichkeitsverbrechen und Nötigung, begangen an minderjährigen Kindern, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt.

Die gesamte jüdenhörige Presse ist eifrig bestrebt, das grauenhafte Verbrechen zu verharmlichen oder mit wenigen nichtslagenenden Zeilen darüber hinwegzugehen. Wie gut die semitische Vernebelung der Öffentlichkeit arbeitet, beweist die Tatsache, daß man in weiten christlichen und deutschen Kreisen der Meinung ist, die jüdische Kriminalität sei nicht höher als die der deutschen Bevölkerung. Dabei ist es nachgewiesene Tatsache, daß die Statistik des Verbrechens genau die gleichen, im Verhältnis zum Anteil an der Gesamtbevölkerung ganz unverhältnismäßig hohen jüdischen Prozentsatz aufweist, wie auf der anderen Seite bei den Millionären und Großbesitzenden. Die Juden haben im Vergleich mit dem deutschen Volk und unter Berücksichtigung ihrer Zahl in Deutschland sechzig- bis siebenzigmal soviel Millionäre und Verbrecher in ihren Reihen aufzuweisen als unser Gastvolk! Man kann wohl feststellen, daß das sprechende und — was den Weg zu Reichtum und „Ansehen“ angeht — auffällende Zahlen sind!

Aber nicht allein die Schieber und Gauner sind zum großen Teil Juden — die mit besonderer Gemeinheit angeführten Rohheits- und Sittlichkeitsverbrechen weisen ebenso fast immer Juden als Täter auf. Man denke nur an die unzähligen Fälle, die in dieser Richtung schon aufgedeckt wurden. Man denke nur an den schrecklichen Mädchenmord des Viehjuden Meyer in Paderborn!

Nur der Initiative unseres Kölner Bruderblatts, des nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachters“ ist es zu danken, daß die Untaten des Juden Fröhlich der Öffentlichkeit bekannt wurden. Erst nachdem von dieser Seite aus immer wieder mit Nachdruck auf die Angelegenheit hingewiesen wurde, bequante sich die Polizei, einen entsprechenden Bericht herauszugeben, der aber von der „großen“ Presse durchweg unterschlagen wurde.

Au die 40 Kinder, im Alter von 6 bis 12 Jahren, wurden im Verlauf mehrerer Jahre von Herrn Fröhlich geschändet. Er verstand es, mit kleinen Geschenken sich die Zuneigung der Kinder zu erwerben und sie dadurch seinen schandbaren Handlungen gefügig zu machen. Welch namenloses Elend der verbrecherische Jude über eine Anzahl deutscher Familien gebracht hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Erwähnt seien nur zwei ganz traffe Fälle.

Vor Jahresfrist wurden die acht- und zehnjährigen Kinder einer Witwe von dem Juden gebraucht. Als die Kinder sich der Mutter offenbarten, geriet sie in eine derartige seelische Erregung, daß sie irrsinnig wurde! Selbst ein längerer Aufenthalt in der Bindenburg konnte ihr keine Heilung mehr verschaffen! Ein anderes Mädchen im Alter von zwölf Jahren, das er ebenfalls mißbrauchte, hat ein gefährliches Geschlechtsleiden behalten!

Vor Gericht mußte Fröhlich — nach anfänglichem ergebnislosen Leugnen — unter dem Druck des vernichtenden Beweismaterials etwa 20 Fälle eingestehen. Daß das Gericht trotzdem eine derart geringfügige „Strafe“ über den Täter verhängte, ist zum mindesten recht unverständlich und weite Kreise werden mit uns der Ansicht sein, daß dieser Urteilspruch einer dringenden Korrektur bedarf.

### N.S.-Funk

Aus Harbin wird gemeldet: 30 000 Mann chinesischer Truppen rücken auf Lungtiao (nordwestlich von Mukden) vor. Sie beabsichtigen, Mukden anzugreifen. Man sieht in der Mandschurei der Entwicklung der Lage mit großer Besorgnis entgegen.

Wie aus Java gemeldet wird, ist der Vulkan Krakatau nach einigen Wochen der Ruhe wieder in Tätigkeit getreten. Aus dem Krater schießen gewaltige Feuer- und Lavafäden bis zu 1000 Meter Höhe.

Am Dienstag wurden die beiden Mörder des Geistlichen, Prof. Maszkowski, der am Abend des 30. Dezember 1932 in unmittelbarer Nähe des Posener Domes erschossen und beraubt wurde, vom Standgericht zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte am Mittwoch um sechs Uhr durch den Strang.

Das Flugzeug „Regenbogen“ ist nach zehntägigem Flug am Dienstag abend in Rio de Janeiro eingetroffen und unter strömendem Regen glatt gelandet. Die Entfernung zwischen Rio und Natal beträgt 2 250 Kilometer.

Kreuzer „Adln“ ist in Alexandrien eingelaufen, und wird am 25. Januar nach Madras in See gehen.

Auf Schloß Neudeck, dem ostpreussischen Herrenitz des Reichspräsidenten, brach Dienstag Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte.



Urwald-Abenteurer englischer Fliegerinnen. Mit Joan Page,

eine der beiden englischen Fliegerinnen, die auf dem Rückflug von Kapstadt nach London in der Nähe von Nairobi im afrikanischen Busch niedergehen mußten und nach 48 Stunden von einer englischen Hilfsexpedition vor dem sicheren Tode des Verhungerns oder Verdurstens gerettet worden sind.

### Ein Oberlehrer wegen Unterschlagung von 31 000 RM. Spargeldern verhaftet

Apolda, 18. Jan. Außerordentliches Aufsehen erregt in Herren im Landkreis Weimar die Verhaftung des Oberlehrers Walter Michael, der als Rechnung der Raiffeisenbank etwa 31 000 RM. Spargelder unterschlagen hat. Der Oberlehrer, der das Rechnungsbuch seit zwei Jahren nicht mehr innehat, brachte es fertig, vom Konto eines Apoldaer Fabrikanten durch falsche Belege rund 30 000 RM. abzuholen. Das Konto war nach diesen Abhebungen seit 1930 erloschen, sodaß bei Revisionen kein Verdacht geschöpft wurde. Als nun der Kontoinhaber von der Bank die Gutschrift der Zinsen für 1932 verlangte, wurde der Schwindel aufgedeckt.

### Erwischte Rauschgift Händler

Ueber 9000 Ampullen Morphin beschlagnahmt

Berlin, 18. Jan. Das Dezernat zur Bekämpfung des Rauschgifthandels hatte vor einiger Zeit erfahren, daß im Westen Berlins von einem Unbekannten ein großer Posten Morphin angeboten wurde. Die Beamten stellten Ermittlungen nach dem Händler an, und es gelang ihnen nach längeren Beobachtungen am Dienstag nachmittag, den Mann in einem Kaffee am Zoo aufzuspüren und sich an seine Karten zu heften. Dadurch glückte es, bei einem Speditur eine Kiste mit genau 9160 Ampullen Morphin zu finden, die dazu bestimmt waren, verkauft zu werden. Wie festgestellt wurde, stammen die Ampullen noch aus Herresbeständen aus dem Jahre 1918. Der Speditur gibt an, daß bei ihm vor etwa 10 Jahren von einem Unbekannten eine Kiste untergestellt, aber nicht abgeholt worden war. Er hätte nicht gewußt, was die Kiste damals enthielt, bis er durch einen Zufall dahinterkam. Vor ungefähr zwei Jahren habe ihm der Kaufmann, der jetzt die Ampullen an den Mann bringen wollte, aufmerksam gemacht, daß Kinder im Hofe mit Morphinampullen spielten und wie er dann festgestellt hatte, stammte das Morphin aus der betreffenden Kiste. Mit der Zeit hätten beide dann den Plan gefaßt, das Morphin an den Mann zu bringen und sich dadurch einen Verdienst zu schaffen. Beide Personen werden am

Mittwoch dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt.

### Kraftwagen vom Zuge erfaßt

Ein Toter

Ottersberg, 18. Jan. Am Bahnübergang in Ottersberg ereignete sich am Dienstag ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Kraftwagen aus Delmenhorst fuhr gegen eine geschlossene Schranke, als ein Güterzug die Strecke passierte. Der Kraftwagen wurde überfahren und vollständig zertrümmert; der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Zwei auf dem Anhänger mitfahrende Handwerksburschen kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

### Drei Tote bei einem Zugzusammenstoß

Madrid, 18. Jan. Der Schnellzug Madrid-Barcelona stieß bei der Durchfahrt auf der Station Cetina infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und zahlreiche zum Teil schwer verletzt. Gerüchteleise verlautet, daß es sich wieder um einen Sabotageakt handelte.



12jährige Kunstakrobaterin

Bei den deutschen Kunstakrobatenvereinen in Opatowitz errang die erst 12jährige Margi Herber-München den Meistertitel vor der vorjährigen Meisterin Edith Michaelis.

### Schwere Gasexplosion in einem Laboratorium

Selbstmord eines Arztes

Berlin, 18. Jan. Am Mittwoch gegen 2.30 Uhr ereignete sich in dem Hause Hohenzollernring 118 in Spandau eine schwere Gasexplosion im Laboratorium des bekannten Berliner Arztes Dr. Robert Werner Schulte, der Selbstmord verübt hatte. Es handelt sich um den Leiter des Psychologischen Instituts der preussischen Hochschule für Leibesübungen und Sport in Berlin. Die Wohnung, die er in der Nähe des Humboldt-Hochschulgebäudes, der nach der Explosion bewußtlos auf einem Bett im Laboratorium gefunden wurde und auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Als man nach der Explosion in seine Wohnung eindrang, schossen aus den Gasföhnen große Stichtammen hervor. Vor den Gasföhnen fand man

die Bühnengenossenschaft will im Interesse der Schauspieler alles tun, was in ihren Kräften steht, um einen Zusammenbruch der einzelnen Bühnen zu verhindern.

Ueber die Zustände, die beim Rotter-Kongress herrschten, berichtete Richard Bars, der Leiter der Centralstelle für die Einziehung der Zantimen, über die unbedenklichen Methoden progressiver Verschleppung, mit denen bis heute die Eintreibung jahrealter unbesetzter Forderungen von Wilhelm Kienzl (1500 RM. seit 1931), Lehner (12 000 RM.), Kalman (10 000 RM.) u. a. verhindert wurde. Pfändungen seien fruchtlos gewesen, weil alles bereits vor gepfändet sei. Bisher habe der Autorenverband 41 Klagen gegen die Direktion Rotter einleiten müssen und sich schließlich das Recht zu täglicher Zantimenabholung erkämpft.

### Sechs Scheunen durch Großfeuer vernichtet

Stettin, 18. Jan. In Jacobshagen, Kreis Saahis, entstand in den Abendstunden des Dienstag in einer Scheune ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit auf die angrenzenden Scheunen ausbreitete. Trotzdem sich mehrere Wehren aus der Umgebung an der Eindämmung des Feuers beteiligten, sind doch insgesamt sechs Scheunen, die mit Futtermitteln und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllt waren, bis auf die Grundmauern zerstört worden. Als Entstehungsursache dieser gewaltigen Feuerbrunst wird Brandstiftung vermutet.

### Statt Todesstrafe - freistufige Gefängnisstrafe

Warschau, 18. Jan. Der Wäshlenbesitzer Prieb und der aus Danzig stammende Kaufmann Koch, die am Montag vom Bezirksgericht in Puzig wegen Spionage zum Tode verurteilt worden waren, wurden vom Staatspräsidenten auf ein Gnadengesuch hin begnadigt. Die Todesstrafe wurde in eine freistufige Gefängnisstrafe umgewandelt.

### Konkursantrag gegen die Juden Rotter

Ende des Theaterkongress

Berlin, 18. Jan. In der Rotter-Affäre ist am Dienstag ein entscheidender Schritt eines Hauptgläubigers erfolgt. Die Dorotheensstadt-Baugesellschaft, Eigentümerin des Metropoltheaters, hat gegen Alfred und Fritz Rotter wegen rückständiger Mietschulden Konkursantrag gestellt. Eine Anzahl Großgläubiger, darunter die Hypothekendarlehen, hat sich bereit erklärt, bei einem Wiederaufbau der lebensfähigen Betriebe mitzuwirken. Auch



Zusammenstoß zwischen Flugboot und Barkasse.

Ein Bild von den Bergungsarbeiten.

Im Begriff, vom Wasser aus aufzusteigen, stieß ein Seeflugzeug der englischen Luftflotte in der Nähe von Plymouth mit einer Schaluppe des Marinearsenals zusammen. Das Flugboot stürzte ins Meer und wurde teilweise von den Wogen überspült. 9 Insassen des Flugzeugs wurden verletzt, einer wird vermisst.

# Die Angst vor der Gegenrevolution

## Massenvertreibungen aus Sowjet-Großstädten

\* Berlin, 18. Jan. Die unter dem zweiten Fünfjahresplan vorgezeichnete Vertreibung von revolutionär unzuverlässigen Elementen aus den russischen Großstädten nimmt, wie der „Koksalanzeiger“ aus Moskau meldet, ihren Anfang. In den Großstädten wird die gesamte Bevölkerung zunächst durch Hunderte von neu eingerichteten Einwohnermeldeämtern gesichtet. Diese Arbeit soll bis zum 15. April vollendet sein. Pässe werden, ohne weiteres verweigert. 1. Priestern, die nicht in den wenigen dort bestehenden Kirchen angestellt sind, sowie Mönchen und Nonnen, 2. allen, die schon einmal mit der GPU in Konflikt gekommen sind sowie 3. allen denen, die nicht mindestens drei Jahre in der betreffenden Stadt anässig sind. Unter Androhung schwerster Strafen müssen am 15. April alle diejenigen, denen ein Pass verweigert worden ist, ihre Wohnung räumen und das Stadtgebiet verlassen haben. Sie dürfen sich in einem Umkreis von hundert Kilometern von ihren früheren Heimatstädten nicht niederlassen. U. a. sind Tausende von sogenannten Großbauernfamilien, die nach Enteignung ihres Grundbesitzes sich in den Städten durchzubringen versuchten, jetzt wieder einer ungewissen Zukunft ausgeliefert. Sie sollen nach dem Willen der kommunistischen Partei ausgerottet werden.

## Pazifisten gegen Luftschutz Viki Besenstiel hat noch kein Gas geschluckt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. Januar. Die sogenannte Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, eine Organisation, die hysterischen Zudemweibern die Gelegenheit gibt, ihre anti-völkischen zerfetzenden Komplexen abzureagieren, hat an die deutsche und französische Regierung einen „Appell“ gerichtet, in dem gegen die Luftschutzpropaganda scharfer Protest erhoben wird. Das rundet das Bild, das wir uns von unseren Pazifisten gemacht haben, wirklich ab. Erst sieht man uns die Waffen, verbietet uns eine aktive Flugzeug-Abwehr und jetzt soll auch der flämmerliche Luftschutz, also das Fertigmachen von Gasmasken usw., verboten werden. Hoffentlich kommen die sauberen Verfasserinnen dieses Protestes einmal in die Lage, die Wirkung von Giftgasen am eigenen Leibe anzuprobieren, um sich ihrer ganzen Gemeinheit bewußt zu werden, ein ganzes Volk völlig schutzlos eventuellen feindlichen Gasangriffen auszuliefern.

## Die 40-Stundenwoche

O Genf, 18. Jan. Auf der Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche ist nunmehr ein gemeinsamer Antrag einer Gruppe von Regierungen eingegangen, zu denen Deutschland, Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei gehören. Die italienische Regierung hat die Unterzeichnung des Regierungsantrages abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, in der Abstimmung für den Antrag zu stimmen.

## Große Hans Adolf Bühler-Ausstellung in Frankfurt am Main

Die alte Kunststadt Frankfurt am Main war bis um die Jahrhundertwende ein Sammelpunkt künstlerischen Lebens. Am Firmament Alt-Frankfurt leuchteten ganz große Sterne, Namen wie Goethe und Schopenhauer und in der bildenden Kunst Namen wie Boehle, Steinhausen, Trübner, Thoma. Eine kunstfreundliche Bürgerschaft begleitete die Großen in ihrem Werk und nahm ihre reiche Gabe verstehend und mit Widerhall auf.

Von alledem ist heute nur noch wenig übrig. Mit dem Zeitalter der Kunstverderber kam auch die tiefe Abneigung und Abkehr der deutschen Schichten Frankfurts. Letzte Reste des alten Glanzes spiegeln sich noch im sorgsam behüteten Hans-Thoma-Archiv, wie in sanftem Aufleuchten. Der Tod war eingetreten mit dem Erscheinen eines Wichters, der als Kunststiftator Erscheinungen wie den Maler Beckmann und den Volkswissenschaftler May nach sich zog. Nach 1919 kann man von einem organischen Verfall sprechen. Frankfurt wurde zum Ausgangspunkt des Aufschwungs zum Sammelpunkt des Widerstandes.

Vange Frage: Gibt es überhaupt noch deutsche Kunst, deutsche Malerei?  
Wir antworten mit einem entschiedenen Ja! Die „Hans-Thoma-Gesellschaft“ unter der Leitung ihres tüchtigen Vorsitzenden Dr. Berger und unter tätiger Mitwirkung der zielbewußten Frau Bergmann-Kühler beantwortete diese vange Frage mit der Durchführung einer Hans Adolf Bühler-Ausstellung.

Es ist bezeichnend für die Wende der Zeit und für den tiefen Sinn dieses Vorstoßes der Hans-Thoma-Gesellschaft, daß die Bühler-

Nach diesem Antrag soll die Konferenz erklären, daß die Kürzung der Arbeitszeit ein geeignetes Mittel für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei und daher die Durchführung der 40-Stundenwoche in Angriff genommen werden müßte. Jedoch könne die Kürzung der Arbeitszeit nur unter Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der Arbeitermassen erfolgen. Die Konferenz beschließt daher, in die technischen Beratungen auf der Grundlage des Abkommensentwurfs des Internationalen Arbeitsamtes über die Einführung der 40-Stundenwoche einzutreten. Dieser Antrag wird in der Konferenz auf bestigen Widerstand der Arbeitgebergruppe stoßen, jedoch von den Arbeitnehmern unterstützt werden.

In der Dienstagung gab der englische Industrielle Forbes Watson, der in Industriefreien eine große Rolle spielt, im Namen der englischen Arbeitgeber eine Erklärung ab, in der er die Einführung der 40-Stundenwoche aus wirtschaftlichen und technischen Gründen ablehnte. Die amerikanische und sowjetrussische

## Autoritäre Pressepolitik

\* Berlin, 18. Jan. Es ist immer ein Zeichen offenkundiger Schwäche, wenn ein Regime zu Ausnahmemaßnahmen greift; noch deutlicher aber tritt dies wenig autoritäre Gehabe hervor, wenn man diese Terrormaßnahmen vorher in Form von „Warnungen“ ankündigt. Die schulmeisterliche Art schleichernde Regierungsmethoden, der klägliche Versuch zu erzwingen, kommt dabei wieder deutlich zum Ausdruck. Es ist zudem bezeichnend, daß der Erlaß der neuen Terrorverordnung zeitlich mit dem Wahlkampf zum neuen Reichstage zusammenfallen dürfte. Neben der Unterdrückung der Verzweigungsrufe des Landvolkes, auch die Anebelung der Volkswirtschaft! Das ist wahrhaft demokratisch und autoritär!

Abgesehen von der beabsichtigten beispiellosen Unterdrückung der Opposition, wird die Pressefreiheit und ihr Ziel durch die unverantwortlichen Methoden gebrandmarkt, mit denen versucht wird, auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Es steht einwandfrei fest, daß hinter den unsinnigen Gerüchten und standalösen Kombinationen der Systempresse eine einzige Duelle steht, die darauf bedacht ist durch derartige Unerwähnter Unruhe in die Öffentlichkeit zu tragen. Eine Stelle, die für sich in Anspruch nimmt Regierungsinteressen zu vertreten, scheut nicht davor zurück, der hiesigen Presse „Material“ in die Hand zu spielen, das nicht nur unwahr, sondern die nationalen Interessen Deutschlands auf das Schwerste gefährdet. Es ist doch tatsächlich so, daß das einzige außenpolitische Aktuum des deutschen Volkes in der geschlossenen Kraft der nationalsozialistischen Bewegung besteht. Eine Regierung, mit deren Wissen und Willen Mienen gelegt werden, die nationale Abwehrfront zu zerspalten, ist gebrandmarkt und gerichtet. Nichts anderes jedoch sind die Folgen der augenblicklich befolgten autoritären Pressepolitik!

Ausstellung in der Junghofstraße gegenüber dem Kunstverein in den leeren Räumen einer ehemaligen Bank untergebracht ist. Deutsches Leben zieht wieder ein in die Ruinen des Liberalismus.

Und da betritt man nun Säle, in denen nur Bühler spricht. Ueber hundert Einzelstücke, der größte Teil des malerischen und graphischen Werkes Bühlers, ist hier vereint, darunter die wunderbaren Stücke aus dem Hause des Freiburger Fabrikanten Dr. Brenzinger.

Frühe Werke des Künstlers, die sein Gigantisches schon unheimlich spiegeln, wie „Der Mensch“, „Das stille Wasserlein“, „Die Abteilungen“, vereinigen sich hier mit den Spitzenleistungen der letzten Jahre, Prinz Max von Baden, „Julius Weismann“, „Franz Philipp“, „Hans Thoma“, „Die Seherin“, „Hannele“, „Schweizer Marie“, „Maja“, „Professor Drems“, „Professor Volk“, „Der rote Reiter“ und andere. Die allerletzten Schöpfungen weisen den Weg zum Kommen, die zum Schöpfungs-Zyklus gehörende „Zwieheit“, „Wieland“, „Prinz von Coburg“, der „brennende Kranz“, zwei oberfeinische „Sponecklandschaften“ im großen Saal.

Es ist in diesem kurzen Bericht nicht möglich, den Dingen gerecht zu werden. So viel aber muß gesagt werden, daß diese Ausstellung die ganze Spannweite dieses Künstlers zeigt. Es sind riesige Räume zwischen dem „Mensch“, der grübelnd und verunsichert vor einem Dasein hoch, dessen Weg sich noch unerfüllt ins Dunkel verliert und der nur Steine um sich hat, bis zu der allerhöchsten und allerletzten Feinheit eines Bildnisses, wie das von dem Prinzen von Coburg, wo Haut, Haare und Auge nicht mehr gemalt, sondern gewachsen, geworden, und mit lebendigem rotem Blut durchpulst erscheinen. Es sind weite Bögen von diesem kleinen Bildchen „Das Fröschlein“, diesem grünen Idyll voll plötzlich er-

Regierung hätten ferner die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz abgelehnt. Es wäre völlig undenkbar, ohne diese beiden größten Rohstoffstaaten die 40-Stundenwoche einzuführen, die diesen beiden Ländern eine außerordentliche wirtschaftliche Ueberlegenheit sichern werde.

## Ueberlastung der Gemeinden

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen allein in den Landkreisen hat nunmehr die erste Million überschritten. Im vergangenen Jahre waren es erst etwas über 500 000. Die finanzielle Jahresbelastung für die Betreuung beträgt 280 Millionen, deren Herkunft den Landkreisen ipauisch ist.

## Der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der DWA, zurückgetreten

\* Detmold, 18. Jan. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der DWA, Rechtsanwalt Petri, hat dem Vorstand der Landesorganisation durch ein Schreiben an den zweiten Vorsitzenden, den neugewählten Landtagsabgeordneten Schlittmann, mitgeteilt, daß er von dem Amt des Vorsitzenden zurücktrete.

## „Alkoholkönig und Prälat“

Ablu, 18. Januar.

Das Ermittlungsverfahren gegen den Rechtsanwalt Dr. Schmidt in Opladen und den ehemaligen Abgeordneten W. Bacmeister in Berlin als die Verfasser und gegen den AGV-Berlag Dr. Richard Pope in Berlin W 9 als Verleger der Schrift „Alkoholkönig und Prälat“ wegen angeblicher Beteiligung des Prälaten Dr. Kaas ist auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 eingestellt worden.

Aus unerklärlichen Gründen ist es nicht möglich gewesen, in der Zeit vom 22. April bis 20. Dezember 1932 die vom Verlag angestrebte Hauptverhandlung zu erreichen und so den von den Verfassern angebotenen Wahrheitsbeweis zu erproben.

Man kann nur bedauern, daß so die gerichtliche Klarstellung von geradezu ungeheuerlichen Behauptungen über die Beziehungen einer berühmtesten Spritzschieberfamilie zu führenden Persönlichkeiten des Zentrums verhindert worden ist.

## Rein Nachgeben der Vereinigten Staaten in der mandchurischen Frage

Washington, 18. Jan. Die amerikanische Regierung hat in einem Rundschreiben ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter in Europa angewiesen, auf alle Anfragen zu erklären, daß die amerikanische Regierung an dem Standpunkt festhalte, wonach sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne.

Stimson unternahm diesen Schritt im Auftrage Hoovers im Hinblick auf in Europa umlaufende Gerüchte, daß die Hoover-Regierung in der mandchurischen Frage nachgeben wolle.

leichternden Humors bis zu jenen Stücken, wie einem „Wieland“, dem Sinnbild des deutschen Menschen, der mit durchschrittenen Fesseln, als Knecht seiner Feinde schmiedet — an seiner eigenen Zukunft. Es sind Weltentwürfe von dieser unerhörten Kühnheit Gruppe, wie „Pflanze, Tier und Stein“, „Drache, Mensch und Sterne“ oder dem reichen „Ueberbischwenglichen“, diesem ganz überragenden Wurf, bis zu dem schweren, wollen und tiefinnigen „brennenden Kranz“, dessen glühende und sinnliche Farbensymphonie hart gefest ist neben das jügelnde Feuer und den stehenden Rauch, so daß man glaubt, die verbrennenden Wohlgerüche zu schmecken.

Diese hier angedeutete Spannung von einem Weltende des Bühlerischen All bis zum anderen ist aber nicht eine äußerliche, ist nicht nur eine Fähigkeit, sich mit vielem und verschiedenem aneinanderzusetzen, diese Spannung steht in jedem einzelnen Stück verhalten und beherrscht, gezügelt und zu Ende erlebt von innen auf, und strömt hypnotisierend aus. Was in den frühen Stücken noch wie zu einer Ladung geballt, noch unbekannt und schwer lastend sich Luft schafft, ist in den letzten Landschaften, den letzten Portraits und Tafeln gekannt, wissend überhaut, gebündelt und in feinste Form gebracht. Da sind nirgends Sprünge und Risse, wie wir es von den „Wodernern“ der vergangenen Jahre gewohnt sind, da ist eine einzige große Linie, ein einziger mächtiger Zusammenhang.

Bühler steht jenseits aller „Probleme“. Er vermittelte höchste deutsche Lebensweisheit. Es gibt für ihn schlechthin keine technischen Grenzen. Er ist nicht darauf angewiesen, seine Themen nach dem Können des Pinsels einzurichten. Für ihn gibt es keine Grenzen der Ausdrucksmöglichkeit. Wenn ihm Del zu groß ist, das zu sagen, was er sagen muß, dann greift er zu Tempera, um für letzte Dinge mehr Möglichkeiten zu gewinnen.

## Vor dem Ende der kleinen Entente? Neutralität Rumäniens im Kriegsfall Jugoslawien-Italien

(Von unserem Korrespondenten)

Bukarest, 18. Jan. Nach Berichten aus Italien ist die italienische Regierung bereit, den mit dem 20. Januar 1933 ablaufenden Freundschaftsvertrag zwischen Rumänien und Italien zu erneuern. Als Grundbedingung wird gefordert, daß Rumänien ausdrücklich seine strenge Neutralität im Kriegsfall Italien-Jugoslawien zusichere. Ein Teil der rumänischen Presse äußert deshalb schwere Bedenken, da eine solche Erklärung gleichbedeutend mit einer Schwächung der kleinen Entente wäre. Dennoch glaubt man in den hiesigen diplomatischen Kreisen an einen befriedigenden Verlauf der in Gang befindlichen Verhandlungen.

Der Freundschaftsvertrag zwischen diesen beiden romanischen Staaten wurde das erste Mal am 18. Januar 1922 unterzeichnet. Auf Vorschlag des italienischen Außenministers Grandi wurde er nur für sechs Monate geschlossen, dann für weitere sechs Monate verlängert. Die kurze Vertragsdauer ist damit zu erklären, daß Grandi auf die damals tagende Abrüstungskonferenz hinwies, von deren Verlauf er sich einen weiteren Ausbau des Freundschaftsvertrages erhoffte. Um die Jahreswende kamen Meldungen aus Italien, wonach Mussolini auf eine neuerliche Verlängerung des Freundschaftsvertrages wenig Wert lege. Nun haben jedoch die diplomatischen Fühlungen einen Erfolg geseztigt, so daß eine früher geplante Reise Titulescus nach Rom überflüssig erscheint.

## Die Bauernfront gegen Schleicher

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. Jan. Immer noch treffen zahlreiche Zustimmungserklärungen beim Präsidium des Reichslandbundes ein, in denen durchweg die volle Zustimmung der Bauern mit dem Verhalten des Landbund-Präsidiums ausgedrückt wird. Der Sächsischen Landbund hat auf einer am Montag nachmittags stattgefundenen und aus allen Teilen des ganzen Landes stark besuchten Vertreterversammlung eine Entschlieung gefaßt, in der das Verhalten des Reichslandbundes als eine befreiende Tat gelobt wird, „weil in ihr unmissverständlich verhängnisvolle Latenzenlosigkeit der Reichsregierung festgestellt und der unheilvolle Einfluß der Kreise aufgedeckt wird, die sich bisher jeder nationalwirtschaftlichen Maßnahme widersetzt haben. Wer im entscheidenden Kampf um seine Existenz und sein Lebensrecht steht, kann diesen Kampf nicht mit Glacehandschuhen führen. Uns geht es nicht um Worte, sondern um die Tat. Die Vertreterversammlung verwahrt sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß der Verband sächsischer Industrieller den Reichslandbund als ehrabwürdigende Standesvertretung bezeichnet, vor der er den deutschen Bauer in Schutz nehmen will. Wer glaubt, einen Keil in unsere Bauernfront treiben zu können, der irrt sich.“

Der Westfälische Landbund hat ein Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt, in dem dringende weitere Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes und endliche durchgreifende Hilfsmassnahmen für die Veredlungswirtschaft gefordert werden.

Die Gestalt des „Prinzen Max“ steht mitten in dem Trauerspiel, in das sie vom Schicksal gestellt wurde, obwohl sie ganz allein und über die Dinge stauend vor einem schweren Himmel aufragt, wie ein Lecker eines Geschlechts. Der Musiker Franz Philipp hat die Hand oben von der Orgel abgesetzt, deren letztes Brausen noch im Raume dröhnt. Die fahlen und reinen, weitansgreifenden Landschaften spiegeln sich unendlich tief im ruhigen Wasser des Alt Rheins, das wie ein Abgrund voll ewiger Rheintrüffel stumm im Vordergrund liegt.

Man könnte Bühler einen philosophischen Maler nennen. Es ist gleichgültig, ob er Landschaften, Bildnisse oder seine großen Tafeln malt, oder ob er mit dem Stichel arbeitet. Er malt immer Weltanschauung, den deutschen Menschen, und das was ihm umgibt, Wolken, Däne, Kind, Feuer und Tod — und das was aus ihm herausbricht: Das Schöpferische.

Die Frankfurter Bühler-Ausstellung steht in der alten Kunststadt das wieder fort, was mit dem zerbröckelnden Zeitalter der Kunstverderber gestorben schien.

## Vom Proletariat zum Arbeitertum

(Goldene Worte unseres Führers Adolf Hitler)

Es ist mein Glück, zu wissen, daß meine Welt die Millionenengemeinschaft deutscher Arbeiter der Stirne und der Hand und deutscher Bauern ist, die, wenn sie auch zumeist schlichter Herkunft und vielfach größter Armut sind, doch die treuesten Söhne unseres Volkes sein wollen, denn sie kämpfen nicht nur mit den Lippen, sondern mit tausendfältigem Leib und zahllosen Opfern für ein neues und besseres Deutsches Reich! —

# JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weidlin

26. Fortsetzung

Was hatte überhaupt dieser Amerikaner hier zu suchen, in seinem, Henry Watts, Wirkungskreis? Gewiß: Dean Creedler war ein internationaler Verbrecher, er hatte drüben, über dem großen Teich, vielleicht sogar mehr noch auf dem Nordholz, als hier, und so war es der Newporter Kriminalpolizei schließlich nicht zu verwehren, wenn sie einen ihrer Leute, der sich zufällig in London befand und außerdem den Nebenauftrag hatte, die Einrichtungen Scotland Yards zu studieren, an dieser Untersuchung teilnehmen ließ.

Aber das war es eben, daß man es ihm nicht verwehren konnte.

Henry Watts beschloß, seinen Onkel im Unterhaus dazu zu bewegen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, die das Arbeiten fremder Kriminalbeamter auf englischen Boden untersagte.

Inzwischen aber faßte er den Entschluß, koste es was es wolle, die Führung der Untersuchung wieder energisch an sich zu reißen. Es mußte sofort gebandelt werden.

Und so handelte Henry Watts. „Ich finde“, schloß er seinen üblichen Morgenrapport bei Oberinspektor Herrick, „daß

Kennedy ein viel zu langsamer Arbeiter ist. Ich gebe gewiß zu, daß er in einigen Punkten ganz geschickt vorgegangen ist, so hat er uns auf die Spur des Lord Montford gebracht, aber mehr hat er bis jetzt nicht geleistet. Nur hin- abgern, Fäden sammeln, Geheimnistuerei... Jetzt ist der Moment gekommen, da ein tatkräftiger, gewandter Mann, ein Mann der direkten Aktion, auf Grund der durch Kennedy geleisteten Vorarbeiten die Untersuchung zum Abschluß und zu einem gedeihlichen Ende bringen muß.“

„Also Sie...“ bemerkte der Oberinspektor mit einem Unterton leiser Ironie und sah seinen Untergebenen feistlich an: „Im übrigen, diese Rede, die Sie mir da gehalten haben, ich kann nur sagen: einfach druckreif.“

Watts verneigte sich geschmeichelt. „Ich habe bereits die direkte Aktion eingeleitet, indem ich für heute Robert Cowler, den Sekretär Lord Montfords, vorladen ließ. Ich möchte sehen, was aus diesem Mann herauszubringen ist.“

Herrick nickte sorgenvoll. „Sie hätten das delikater machen sollen, Watts. Bedenken Sie, daß gegen Lord Montford bloß Indizien vorliegen...“

„Ich werde diplomatisch sein. Sie können

sich ganz auf mich verlassen“, sagte Henry Watts und zog sich zurück, froh, auf keinen unbedingten Widerstand gestoßen zu sein.

Watts brauchte nicht lange zu warten. Robert Cowler kam auf die Minute pünktlich und der Inspektor konnte seine diplomatische Mission beginnen. Vorerst musterte er den Sekretär vorsichtig und schaute nach kurzer Ueberlegung ihn als ungefährlich ein.

Robert Cowler war ein distinguiert aussehender älterer Herr, noch sehr rüstig, aber etwas zittrig in den Fingerspitzen. Alles in allem: der Typus des hochachtbaren, gewissenhaften Beamten aus den englischen „Middle classes“.

„Ich habe Sie hergebeten, lieber Mr. Cowler“, begann Watts vorsichtig, „weil Scotland Yard aus gewissen Gründen Näheres über Lord Montford zu erfahren wünscht. Wie Sie wissen, ist Seine Lordschafft ständig auf Reisen, hält sich nur selten auf ihrem Gute auf, und wir halten es daher für zweckmäßig — hm — einmal den Bewegungen Seiner Lordschafft — hm — nachzugehen...“

Watts war über diese Einleitung, die er für ein oratorisches und diplomatisches Meisterstück hielt, sehr befriedigt. Rässig lehnte er sich in seinem Drehstuhl zurück und beobachtete aus

den Augenwinkeln sein Gegenüber neugierig, welchen Eindruck seine Eröffnung auf ihn machen würde.

Cowlers Züge nahmen einen gequälten Ausdruck an. „Sie kommen nur meinen eigenen Intentionen zuvor, Herr Inspektor. Ich wollte selbst dieser Tage zu Ihnen kommen, um mich über das zu informieren, was Sie von mir wissen wollen.“

Watts hatte geglaubt, auf Verwunderung oder Abwehr zu stoßen, nicht aber auf Zustimmung. Cowlers Stellungnahme hob ihn aus dem Sattel. „Wie meinen Sie das?“ fragte er verwirrt.

„Ich meine, daß ich selbst über die Bewegungen Ihrer Lordschafft nicht auf dem laufenden bin, ja, daß mir geradezu... wie soll ich sagen...“

„Bitte, sprechen Sie sich ruhig aus“, ermunterte der Inspektor.

Cowler blinzelte verlegen zur Seite. „Ich will damit sagen...“ fuhr er unsicher fort, blieb stecken, doch dann brach es aus ihm heraus: „Es ist mir natürlich ungemein peinlich, es auszusprechen, aber mit einem Wort, das Treiben Seiner Lordschafft kommt mir schon lange verdächtig vor und ich selbst hätte Sie aufgesucht, wenn Sie meinem Entschluß nicht zuvorgekommen wären.“

Watts triumphierte innerlich: hier war die erste, nicht auf den Beobachtungen voreingenommener Polizeibeamter basierende Bestätigung des Verdachtes gegen Lord Montford. Hier galt es, den Sebel anzusehen. Watts war genug Psychologe, um zu wissen, wie dieser Mann zu packen war. Der starre Antlitzausdruck, der ihn veranlaßt hatte, seinen Verdacht vor dem Hüter der öffentlichen Ordnung auszusprechen, würde ihn auch andererseits daran hindern, eingehende Informationen über die finanziellen Verhältnisse und das Privatleben seines Dienstgebers preiszugeben. So beschloß Watts, diesen unbezähmbaren Zeugen ganz auf seine Seite zu bringen und eröffnete ihm alles, was den schwereren Verdacht gegen Lord Montford begründete.

„Sie müssen sich irren“, sagte der alte Mann kopfschüttelnd. „Solcher Handlungen halte ich Seine Lordschafft doch nicht für fähig.“

„Die Beweise sind sprechend.“

„Allerdings muß ich zugeben, daß sich Ihre Beobachtungen mit den meinen vielfach decken. Auch ich sah Lord Montford in London, obwohl er angeblich in Andalusien weilt...“

Nach zweifelhafter Unterredung war es Henry Watts gelungen, aus Robert Cowler alles irgendwie Wissenswürdige herauszubringen. Es war eine nahezu unumstößliche Bestätigung dessen, was bisher ein vager Verdacht gewesen war. Henry Watts buchte sich das Verdienst, den ersten Kronzeugen gegen Lord Montford ausfindig gemacht zu haben.

Mitten in den spannenden Minuten der Unterredung fragte Oberinspektor Herrick telephonisch an, ob Watts etwas aus Cowler herausbekommen hätte.

„Vorläufig nicht“, log Watts in die Mischel und hängte unwillig den Hörer des Haustelefons ab. Niemand sollte Kennedy erfahren, wieviel er jetzt wußte.

Um so mehr ärgerte er sich, als der Amerikaner gerade in dem Augenblick zur Tür hereinkam, als Cowler das Zimmer verließ. (Fortsetzung folgt)

## Brüder auf der grauen Straße / Von Elfe Richter

Von den Bäumen reißt der Sturm die halbreifen Vogelbeeren. Auf der grauen Straße liegen, werden sie zertreten. Wagen gleiten darüber hinweg. Wie rote Blutstiele erscheinen sie im Lichte des Scheinwerfers. Das Leben flutet weiter...

So wie der Sturm die Vogelbeeren von den Bäumen reißt, halbreif, so reißt er mitten aus einem tätigen Leben die Menschen, junge und alte. Sie liegen auf den Straßen wie die Vogelbeeren, die der Sturm von den Bäumen reißt. Männer, Frauen und Kinder. Und darüber hinweg gleitet das Leben.

Das Volk in den Fesseln der Arbeitslosigkeit möchte sich frei machen, wütend kämpft es dagegen, die meisten Menschen ohne Erfolg. So ziehen sie dahin, auf der grauen, grauen Straße. Frühling, Sommer, Herbst und Winter wechseln. Die Wandernden sehen den Landmann säen und ernten, sehen die Mutter Erde unter den Pflug kommen, Schollen fallen, Saat keimen und wieder Frucht treiben. Wind, Regen, Sonnenschein und Sturm. Von Stadt zu Land, von Dorf zu Dorf.

Eine festsame Gesellschaft sind sie, die Wanderer der großen Straße. Jeder kennt die Hand ihres Leids, den sie dem Herbergsleiter in die Hand drücken müssen. Sommerszeit ist ihr Quartier auf weitem freiem Feld, der Himmel ihre warme Decke. Unter den tausend glühenden Dellampfen sinken die müden Gesellen in den Schlaf.

Willige Lehrmeister sind sie den Neulingen, die noch nichts verstehen von der Kunst der Tüppelbrüder. Still und schweigend zieht einer seinen Weg, vielleicht hat er eben erst sein Elternhaus verlassen, vielleicht ist ihm nach langem Warten an den Arbeitsämtern das

hoffnungslose Stempeln zuwider geworden. Er zog hinaus, um Arbeit zu suchen, weil der Raum der Kleinstadt zu eng wurde, der Menschen zu viele waren, der Arbeit zu wenig. Seine Kleider sind noch sauber. Fehltende Ärmel, Röcher und Riße gibt es noch nicht. Der junge Wanderer will sauber bleiben, an Leib und Seele, will sich nicht an fremdem Gut vergreifen. Wird nicht auch ihn die Not mürbe machen? Mitleidig sehen die Meister der Landstraße ihn an, sie erkennen den Neuling sofort. „Servus!“ grüßen sie ihn und stehen ihm mit gutem Rat zur Seite. Dann ziehen sie weiter, um bei einer gutbürgerlichen Bäuerin ein warmes Mittagbrot zu ergattern.

Und manchmal findet sich eine gute Gelegenheit: Ein Lastwagen oder ein Ferntransport nimmt die Tüppelbrüder eine Strecke mit, dann kommen sie weiter, weiter, weiter. Wo sie nur hin wollen, die Wanderer der großen Straße, daß für sie das Mitfahren so wichtig ist? Ja, es ist sehr wichtig, denn mit jeder neuen Stadt, mit jedem Menschen leben neue Hoffnungen auf, die bis in das Gigantische wachsen, wenn schon einmal ein Personewagen hält und sie mitnimmt. Dann gibt es ab und zu einen Großen, dann und wann einmal...

Viel wissen sie zu erzählen. Die der ganz großen Klasse kennen das Reich von einem Ende bis zum anderen. Sie haben eine bestimmte Einteilung. Die Sommermonate verleihen sie in Deutschland, und sobald die Vögel ziehen, wandern sie hinüber nach Desterreich, Ungarn, Italien, Dalmatien, Spanien, die Balkanländer, und ein ganz Mutiger wagt sich auch einmal nach Ägypten hinein.

Viel wissen sie zu erzählen, und wenn es ihnen einmal wieder besser geht, wollen sie fast alle ein Buch schreiben. Die echten Tüppelbrüder klagen selten über Not. Sie erzählen von gutem Essen, von einem Korn, den sie einmal erstanden... Man sollte meinen, sie erlebten lauter Feiertage mit Festessen vom Morgen bis zum Abend. Die Tage des Hungerns vergessen sie, wenn sie wieder einmal einen Topf heißen Kaffee und ein warmes Mittagessen erhalten.

Und finden sie eine Kameradin, die ihnen das Klumpenputzen abnimmt, dann ist das Leben eine Wonne. In warmen Sommertagen sorgt sie für das Wohl des Körpers. Eine leere Braueringsdose ist die beste Kochgelegenheit für Wäsche, etwas Reisig findet sich ja allenthalben. Auch das Flasteren wird am Vache besorgt, wenn ein klein wenig Ordnungsgelbe noch in einem ist.

Dazwischen zieht eine einsame Frau mit einem Karren, mit zwei kleinen Kindern als Insassen, und eins tippelt nebenher mit bloßen Füßen, mit schmalen Wangen und einem leiz röhelnden Husten. Eine einsame Frau mit blauen Lippen und trostlosen Augen...

Was sie noch nicht können, werden sie lernen. Erst sind sie schüchtern und bitten, dann werden sie dringlich, und eines Tages neh-

men sie es sich selbst, erst unter Gewissensbissen, dann strupellos. Und dahinter steht das Gefängnis mit seinen Dualen, mit seiner Verderbnis, die hinter den Mauern wartet.

Der Herbst ist die reichste Zeit, wenn auf den Feldern Strohballen stehen und an den Bäumen halbreife und reife Früchte hängen. Dann werden die Tüppelbrüder zu Rohkostlern und erleben ihre schönste Zeit. Und unter allen wandern die Stiefkinder des Lebens, die das Juchhaus im Nacken und im Hilde haben. Sie fühlen sich in der Gemeinschaft der Menschen nicht wohl, und finden in den seltensten Fällen den Weg in die Gemeinschaft zurück.

Auf der großen Straße wandern die Menschen eines Volkes — und liegen wie Vogelbeeren und werden zertreten, und wir müssen zusehen...

## Kurzbrack / Von Kurt Dölar Bart

Am 28. Dezember des Jahres 1932 spukte es auf dem Deich bei Kurzbrack an der Weichsel, und der polnische Posten an anderen Ufer mag mit aufgerissenen Augen die Schwarze Muttergottes von Genschohan angestarrt haben, ihm ihren Segen nicht zu entziehen.

Vitte stellen Sie sich vor: Kurzbrack, das ist der garantiert frei und ungehinderte Zugang Ostpreußens zur Weichsel, vier Kilometer von der Regierungstadt Marienwerder westlich. Diesen von einer Reihe europäischer Großmächte garantierten freien Zugang der Deutschen Ostpreußens zur Weichsel darf man an einigen Stunden des Tages, mit gehörigen polnischen Hilbsausweisen versehen, betreten. Sonst darf man nicht viel, an dieser Ostgrenze des „Korridor“.

Bei Kurzbrack haben die Polen ihren bekannten Pfeifdampfer, der jedesmal auf die Nachricht hin, daß eine fremdländische Kommission diese widersinnige Grenze besichtigt, laut pfeifend den Strom auf und ab fährt und somit beweist, wie wichtig die Weichsel für den polnischen Handel sei.

Diesmal war der Pfeifdampfer nicht in Tätigkeit, denn es war durchaus keine fremdländische Kommission, die auf dem Deich bei Kurzbrack zu nächstlicher Stunde sich versammelt hatte. Es war nur der Sprecher des Königsberger Rundfunksenders, bei ihm der Landrat von Marienwerder, Dr. Ullmer, der Gemeindevorsteher von Groß Weide, Herr Becker, und noch ein paar andere Herren aus diesem halbvergessenen Deutschen Landzipfel. Sie durften endlich einmal — nach wie langer Zeit? — an Ort und Stelle ausprechen, was die Deutschen dort brüht seit jenem Tage, endlich einmal über den Rundfunk, sodas es jeder erfahren konnte im Bereich der Deutschen.

Es soll hier nicht wiederholt werden, was

Dr. Ullmer vortrug, nicht, was der Bauer von Groß Weide von seiner und der Nachbarn Not zu erzählen wußte. Es soll nur gesagt werden, daß wir uns darüber freuen, wenn ein preußischer Landrat es wieder öffentlich sagen darf, daß das uns geraubte Gebiet wieder deutsch werden muß...

Etwas war dabei: aus Versehen oder mit Absicht mag im weiten Deutschen Reich manch einer am Rundfunk gesehen haben, den von dem Häuschen seiner Gebur schon manches Jahrzehnt trennt. Er hat wohl vernommen und gelesen, was dort geschah, hat im Herzen einen eingetrockneten Rest von Bedauern, träumt vielleicht auch einmal von den Zäunen und Hecken, hinter denen seine Kindersfüße ihre leichten Spuren tappten...

Da kommt aus der Ferne eine Stimme. Sie belagt oft Gelesenes. Sie wiederholt Dinge, die in der Zeitung standen. Aber sie spricht die Sprache lenes Gauses, die noch kein Schriftbild fand und keines finden wird. Sie ist kein ostpreußisch, sie ist kein hochdeutsch, sie ist der unnaahmliche, unwiedergebare Laut der Weichselbauern.

Der Spuk auf dem Weichseldeich bei Kurzbrack hat eine halbe Abendstunde gedauert. Und während der polnische Posten auf der anderen Seite der Weichsel noch da stand, unerschütterlich, was zu tun sei, hat wohl manch ein Deutscher irgendwo in Weiskalen oder in Bavern oder auch nur in Berlin, den Lautsprecher still verlassen und ist in den Nebenraum gegangen.

Wie sollte er schon den anderen seine kochten Augen erklären? Sie hätten ihn ja doch nicht verstanden.

Ober doch? Ihr Deutschen, hier fehlt eine Antwort! Eine Antwort, die nicht mit wenn anfängt und nicht mit aber.



# Badische Nachrichten

## Beim Holzfällen tödlich verunglückt

**Reiselheim, 18. Jan.** Der Sohn des Landwirts Friedrich Henninger hier wurde beim Holzfällen im Gemeindewald von einem Ast am Kopf getroffen und war in wenigen Minuten tot.

## 15 Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder

**Waldshut, 18. Jan.** Das Kriminalgericht in Narau (Schweiz) verurteilte den 35jährigen arbeitslosen Bauarbeiter Alfred Kaufmann wegen Mordes an seiner 35jährigen Ehefrau zu 15 Jahre Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust. Kaufmann hatte seine Frau mit deren Einverständnis mit Hilfe von zwei Dynamitpatronen zu töten versucht und ihr dann, als die Frau immer noch lebte, mit einem schweren Stein auf den Kopf geschlagen. In der Meinung, sie sei tot, verjagte er dann, sich mit Hilfe eines Stricks und durch Verhören einer Starkstromleitung das Leben zu nehmen. Er stieß dann nach Basel, stellte sich aber der Polizei, als er hörte, daß seine Frau noch lebte. Die Frau starb im Krankenhaus ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

## Ein nordischer Wintergast

**St. Blasien, 18. Jan.** Dieser Tage fand sich beim Futterplatz vor dem Fürstbischöflichen Haus ein Gast aus dem hohen Norden ein: der Bergfink. In Schweden, Norwegen und Vorderasien ist er heimisch. Bei uns verbringt er den Winter. Nicht jeden Winter ist er gleich häufig, so scheint er in diesem seltener zu sein. Der weitgereiste gesiederte Gast fällt wenig auf, da er leicht mit dem Buchfink verwechselt werden kann, in dessen Gesellschaft er sich meist aufhält, bis er im Frühjahr die 1000—2000 km. weite Heimreise nach dem hohen Norden antritt.

## Revision im Hummel-Prozess

**Freiburg, 18. Jan.** Der Verteidiger des zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis verurteilten Schneiders Hummel, des falschen Daubmann, hat gegen das ergangene Urteil Revision eingeleitet.

## Diamantene Hochzeit

**Bergshaupten, 18. Jan.** In den letzten Tagen konnten die Eheleute Vinzenz Kaltbach und Aloja geb. Maier, auf der Heiligenreute das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Körperliche Schwäche machten es dem Jubilar unmöglich, sein Lager zu verlassen. Sein Augenglied ist gänzlich erloschen und sein Gehör so schwach geworden, daß die Außenwelt nur noch wie von weiter Ferne an ihn herantritt. Frau Kaltbach erfreut sich trotz ihres Alters von 86 Jahren guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit.

## Als Leiche aufgefunden

**Aheinhofshaus (Amt Rehl), 18. Jan.** Die Leiche des seit einigen Monaten vermischten Sparfassenverwalters Karl Thorwath von

## Das innerliche Reich

Auf der Reichsgründungsfeier der Nichtegefellenschaft sprach Josef Magnus Wesner, der Dichter des berühmten Romans „Sieben vor Verdun“, das „Innerliche Reich“. Welch Gegensatz zu der gleichzeitigen Reichsgründungsfeier des Kuffhäuserbundes! Keine farbenprächtigen Uniformen, keine Fanfarensignale, keine großen Worte und kein „Prominenter“, aber doch ein Apostel des neuen Glaubens, des Glaubens an das Reich, das nicht an geographische Grenzen gebunden ist, eines Glaubens, der tief und schön und heilig ist. Er führte etwa folgendes aus:

Glanz und Macht des Kaiserreiches von Versailles scheinen nur düster durch das andere Versailles hindurch. Wir alten Soldaten haben viel ertragen, aber unser Herz erstarre beim Anblick der Meduse, die ihr eisernes Imperium über die Welt aufgeschichtet hat. Versailles ist nicht nur der Aufbruch des Hasses der weiblichen Völker gegen die männlichen, Versailles ist nicht nur der Triumph des technischen Verstandes über die deutsche Seele, Versailles, das ist der Haß auf ein Volk, das noch nicht das feste Gefüge staatlicher Einheit hat, das aber im Reichsmythos lebt und die ganze Gewalt einer gewaltig wachsenden Zukunft hat. Solange die Welt besteht, ist keine schlimmere Willkür gefunden worden als in Versailles. Hier wurde ein Mensch gemordet bis in die Tiefe seiner Seele hinein. Der Versailles Vertrag ist die Handreichung zum Bolschewismus, ist selbst Bolschewismus. Hier wie dort die ausgebrannten Seelen, denen das innere Feuer erlosch, aber sie stecken die Welt in Brand.

Das Siegel von Versailles besiegelt jedes Verbrechen. Warum erhält kein Schwert die Welt, warum ist der Adel des Blutes und des

hier wurde bei Strassburg aus dem Rhein gelandet und dort auch beigesetzt.

## Der Gaultag des Dreisgauer Turngaues

**Lahr, 17. Jan.** Der am vergangenen Sonntag in Anwesenheit von 160 Vertretern in Lahr stattgefundene Gaultag des Dreisgauer Turngaues brachte die Ehrung von Rechtsanwalt Richard Gühringer, der nach 20jähriger Tätigkeit als Gauvertreter von seinem Amte zurücktrat. Er wurde vom Turnverein Lahr von 1846 zum Ehrenturnratsmitglied ernannt. Dr. Fischer, der Vertreter des 10. Turnkreises, überbrachte unter ehrenden Worten den Kreisehrenbrief. Die Freiburger Turnerschaft ließ die goldene Ehrennadel überreichen, während der Gaulturnrat den aus seinem Amte Scheidenden zum Ehrengauvertreter ernannte. Zum ersten Gauvertreter wurde Dr. P. Waeldin, Lahr, einstimmig gewählt.

## Murgtal Aus den Gernsbacher Standesbüchern Geburten:

7. Okt.: Ernst, B. Stefan Kraft, Monteur. — 19. Okt.: Ernst Gerhard, B. Hermann Mörmann, Landwirt. — 1. Nov.: Ingrid, B. Karl Fricke, Metzger. — 8. Nov.: Guido, B. Peter Brunner, Kaminfegermeister. — 8. Nov.: Ingrid, B. Hermann Burg, Hilfsarbeiter. — 7. Dez.: Erica, B. Erich Fieg, Schlosser. 40 Geburten im Jahre 1932.

Getraute:

15. Okt.: Karl Greiner, Schneider, und Frida Bettendorff, beide hier. — 25. Okt.: Willy Kühn, Kaufmann, und Marie Schwan, beide hier. — 19. Nov.: Alfred Weiß, Säger, und Frida Seebacher, beide hier; Johannes Eberhardt, Fabrikarbeiter, und Anna Müller, beide hier. — 24. Nov.: Guisav Collet, Selter, und Magdalena Hierkwinmer, beide hier. 12 Trauungen im Jahre 1932.

Gestorben:

13. Okt.: Frida Widner, ohne Beruf, 25 Jahre alt. — 21. Okt.: Wendelin Weiser, Bahnarbeiter, 67 Jahre alt. — 1. Nov.: David Rath, Postsekretär a. D., 76 Jahre alt. — 8. Nov.: Felix Liebermann von Sonnenberg, Privatier, 76 Jahre alt. — 15. Nov.: Wina Böhner, Privatistin, 85 Jahre alt. — 18. Nov.: Christine Mayer, Witwe, 78 Jahre alt. — 20. Nov.: Karoline Karger, Witwe, 82 Jahre alt. — 28. Nov.: Karl Lang, Hilfsarbeiter von Malsch, 64 Jahre alt. — 13. Dez.: Pauline Feichtenbeiner, Witwe, von Weisenbach, 68 Jahre alt. — 17. Dez.: Egon Haug, 3 Monate alt. — 21. Dez.: Josefina Kohler, Witwe, 58 Jahre alt. — 26. Dez.: Walter Klüber, 3 Monate alt. — 1. Jan.: Cäcilie Krieg, Ehefrau, 86 J. alt, von Dertrot. — 6. Jan.: Amalie Frey, Witwe, 79 Jahre alt. — 13. Jan.: Karl Klüber, Privatmann, 62 Jahre alt. 68 Todesfälle im Jahre 1932.

Man schreibt uns: Gegenwärtig wird durch Beamte des Wasser- und Straßenbauamtes Mosbach die Zufahrts-

linie zur geplanten neuen Neckarbrücke festgestellt und abgesteckt; wohl ein sicheres Zeichen, daß die Brücke bald erstellt wird. Es ist in dieser arbeitsarmen Zeit eine wahre Erlösung für die vielen Familienväter, die schon jahrelang vergebens nach einem richtigen Verdienst-Ausschlag halten.

In den beiden Gemeinden Dbrigheim und Diedesheim hat aber der Stellungswechsel unangenehm berührt. Alles glaubte, die neue Brücke käme auf die gleiche Stelle, wo die jetzige Schiffsbrücke ist. Nach den jetzt vorgenommenen Vorarbeiten ist dem aber nicht so. Wird die Brücke erstellt, so wie sie jetzt verzeichnet wird, so wird das ganze Unterdorf von Dbrigheim und halb Diedesheim vom Verkehr ausgeschlossen, was einen dauernden wirtschaftlichen Schaden für beide Gemeinden bedeutet. Mehrere Geschäftshäuser kämen in eine verkehrarme Sackgasse zu liegen und die Gemeinden sowie die Steuerzahler würden gute und fleißige Steuerzahler verlieren. Der Anwalt in Lahr hat im vergangenen Jahre einen größeren Feuer Schaden gehabt und hat sich jetzt durch die Wiederherstellung seines Anwesens in Schulden gebracht. Es wäre in jeder Hinsicht tief bedauerlich, wenn diese Existenzen durch den Brückenbau vernichtet würden, und das wäre der Fall, wenn die Brücke an einen andern Platz kommt.

Den Einwohnern aller umliegenden Dörfer, einschließlich Mosbach, bedeutet die Platzverlegung für immer einen dauernd längeren Weg für ihren nachbarlichen Verkehr, was doch auch einen wirtschaftlichen Schaden bedeutet, der nicht zu unterschätzen ist. In Dbrigheim käme das Schulhaus in den Mittelpunkt des Verkehrs und die neue Zufahrtsstraße führt eine Strecke weit zum benachbarten Friedhof, was anlässlich von Beerdigungen sich ebenfalls unangenehm auswirken würde.

Wir bitten und hoffen zuversichtlich, daß die maßgebenden Behörden bei der Wahl des Platzes das Angeführte in Erwägung ziehen wollen, und wenn das mit der richtigen Gründlichkeit geschieht, so find wir überzeugt, daß es beim alten Platz verbleibt.

**Noch ein Opfer des Autounfalls bei Weinheim Mannheim, 18. Jan.** Am Dienstag verstarb im Krankenhaus auch Heinrich Drecht, der zweite Insasse des Kraftwagens, der in der Nacht zum letzten Samstag an der heftigsten Grenze verunglückte.

## Badische Marktberichte

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt**

Aufgetrieben waren 520 Tiere, und zwar 9 Ochsen, 12 Kühe, 47 Rinder, 18 Färren, 44 Kälber, 3 Schafe und 387 Schweine. Der Markt verlief schleppend. Der Ueberstand betrug 5 Stück Großvieh und 9 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 27—29, b 25—27; Färren a 24, b und c 28—21; Kühe a 22, b und c 18—12; Rinder a 30—32, b 6—29; Kälber b 34—36, c 30—33; Schweine b 30—40, c 38—40.

**Bühl, Auftrieb:** 89 Ferkel, 22 Läufer. Preise: Ferkel 20—35, Läufer 40—65 RM. je Paar.

**Donauschlingen, Auftrieb:** 324 Ferkel, 45 Läufer. Preise: Ferkel 21—38, Läufer 45—60 je Paar.

**Haslach, Auftrieb:** 190 Ferkel. Preise je Paar: 20—32 RM.

**Mehlfisch, Auftrieb:** 185 Ferkel. Preise je Paar 20—28 RM.

**Mühlheim, Auftrieb:** 14 Ochsen, 22 Kühe, 5 Jungvieh. Preise: Ochsen 250—400, Kühe 300 bis 420, Jungvieh 120—200 das Stück.

**Sinsheimer Schweinemarkt**

Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 36 Läufer zum Preise von 27—40 RM. pro Paar, 9 Milchschweine zum Preise von 19—22 RM. pro Paar.

## Tabakverkauf

In Legehshurt gelangten 1481 Zentner Obergut zur Verwertung. Der Grundpreis betrug 62 RM. Wegen Feuchtigkeit der Ware mußten geringe Abzüge gemacht werden. Außer dem Obergut wurden 83 Zentner Grumpen, 268 Zentner Sandblatt verkauft. Käufer war die Firma Brinkmann-Bremen.

In Scherzheim verkauften die freien Pflanzler etwa 740 Zentner Obergut zum Grundpreis von 67 RM. Käufer war die Firma Fleckenheimer-Heidelberg.

In Sand kamen etwa 220 Zentner Obergut zum Grundpreis von 67 RM. zum Verkauf. Der Betrag wurde bar ausgezahlt.

## Wetterbericht

Ganz Deutschland liegt zur Zeit noch unter dem Einfluß eines großen käligen Hochdruckgebietes. Bei östlichen Landstrichen herrscht überall Frost. Auf den Schwarzwalddhöfen sind ganz leichte Schneefälle vorgekommen. Druckstörungen über Frankreich und dem Mittelmeer machen auch in der Ebene leichte Schneefälle wahrscheinlich.

**Wetterausichten für Donnerstag, 19. Januar**

Fortdauer des Frostwetters. Zeitweise leichte Schneefälle.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7½ Uhr	Mitt- ags	Min- deste
Bertheim	wolkf.	—	-7	-1	-7
Königsstuhl	Nebel	—	-6	-0	-6
Karlsruhe	Reiter	—	-3	-3	-4
H.-Baden	Nebel	—	-4	-3	-6
Villingen	bedeckt	—	-8	-1	-9
St. Blasien	bedeckt	1	-8	-0	-9
St. Blasien	bedeckt	13	-9	-0	-11
Badenweiler	bedeckt	—	-2	3	4
Schanzsl.	bedeckt	18	-2	-4	-6
Kelbberg	bedeckt	30	-3	-6	-8

## Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Ort	St.	155 cm	— 1 cm
Waldshut		51	+ 5
Baden		55	— 3
Breisach		182	— 7
Kehl		316	— 6
Magau		180	— 6
Mannheim		116	— 10

Hauptverteilung: Dr. Otto Wacker, Chef vom Dienst: Franz Moraller. Gesamtverteilung für Politik: Dr. Otto Wacker; für allgemeine Nachrichten, Sport und Landeshauptstadt: Franz Moraller; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Weltlagen: Adolph Schmidt; für Badische Nachrichten: Josef Wengeler; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Kurt Keder; für Werbungsteil: Hermann Krauß; für Anzeigen: Helmuth Weyer; für Stammliste in Karlsruhe: Brelax; für Verlags-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe. Notationsabdruck: J. A. Reiff, Karlsruhe.

verweltlichte Reich. Das Reich ist unachahmlich und einmalig, es ist von Ordnungen und Hierarchien durchwaltet, die seinen Reichtum aber noch lange nicht ausmachen. Der Deutsche stirbt nicht für den Staat, sondern für das Reich. Der jeweilige Staat kann zerfallen, aber das Reich besteht, wenn es auch zuweilen sich im Unsichtbaren verhält. Menschen des Reiches sind Geister, die sich für die Ordnung der Welt verantwortlich fühlen. Ost hätten wir den mammonistischen Mächten das deutsche „Reich“ entgegenrufen sollen, aber erst in den letzten Jahren haben wir es gemagt. In solchen Augenblicken wurde das Reich sichtbar. Frankreich hat eine geradezu mystische Furcht vor dem Reich. Denn sein Schicksal ist als das Schicksal der Erde offenbar geworden. Erst die Zukunft wird die Gewalt dieser Zusammenhänge begreifen. Dies aber ist notwendig, daß wir innerlich wieder geboren werden im Reich, das Kreuz und Schwert wieder auferstehen. Und darum laßt uns sprechen: Heiliges Vaterland! Deutschland! Mutter der Völker! Denke ich deinen Namen, dann glüht mein Herz und der Geist beginnt zu steigen, weit über das Reich. Im Norden steigt die stahlblaue See der See, im Osten aber die andere See, alle die deutschen Städte im fremden Land. Im Westen und Osten donnern die Hochöfen der Zeit und zittern die Bergwerke. Wer will dich ausschöpfen, Land der Tiefe? Denn du kennst dich selbst noch nicht und hast dein Gesicht noch nicht gefunden. Dein Auge, Deutschland, durchfliegt die Welt und sucht dein Herz. Du hast die Töne der Sphären gehört und flegst ihnen nach. Gott, der dir Musik gab, wird dir Sammlung gebieten und deinen Fittichen ein Ende ihres Schwärmens setzen, einst, wenn er vor deinem Reichem erlircht. Heute noch, preisen dich die Völker, einmal aber wirst du von dir sel-

ber trunken sein. Dann wirst du auffpringen und sie nach Hause treten. Du wirst die Welt neu ordnen und unendliche Jahrhunderte werden dir nachahmen, heiliges Vaterland! Deutschland! Mutter der Völker!

## Neue Schriften

### Germanien

**Monatshfte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens.** Verlag F. A. Koenig, Leipzig. Vierteljährlich drei Hefte, 3 RM.

Im fünften Jahr ihres Bestehens erscheint die Zeitschrift „Germania“ im Neuen Jahr als Monatschrift und sofort die erste Nummer zeigt in ihrer Vielfaltigkeit und lebendigen Buntheit eine Art des Aufbaues, die jedem Leser zusprechen muß. Die streng wissenschaftliche Behandlung der Stoffe und die klare, leicht verständliche Sprache der Aufsätze werden der volksnahen Schrift eine Verbreitung sichern, wie sie als ein Aufbaorgan deutschen Wesens und deutscher Erneuerung verdient.

Niemand, als wir Nationalsozialisten begrüßen es mehr, wenn ein deutscher Verlag in dieser gefunden Art versucht, bei breiten Teilen des Volkes Verständnis zu wecken, für die Vergangenheit und Kultur unserer Vorfahren.

Schon in der ersten Nummer finden wir Arbeiten bekannter Schriftsteller und Vorgesichtsforscher wie: Wilhelm Teudt, „Zur Wiedererkennung germanischen Geistes und Glaubens“, Univ.-Prof. Dr. G. Neckel, „Neben das faktische Reiten in Germanien“, Prof. Dr. S. Birch, „Das Felsengrab an den Gräbern“, Will Weyer, „Das Mäuschen von Oestrich“.

Eine Anzahl Spalten stehen dem Leser an einem Mitarbeiter für seine Entdeckungen an altem Volksgut offen und stellen den Zusammenhang zwischen Leserschaft und wissenschaftlichem Forscher her.



# Einheitsfront im Arbeitsdienst?

### Von der Eisernen Front bis zu den Nationalsozialisten?

Unter dieser Überschrift — anstatt des Fragezeichens jedoch mit einem Ausrufezeichen versehen — erschien in den verschiedensten Zeitungen ein Artikel, wonach in Berlin eine „Reichsarbeitsgemeinschaft der Dienststrägerverbände“ gegründet worden ist.

Mit diesem Artikel soll der Eindruck erweckt werden, als ob sich sämtliche Organisationen zwecks Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes auf einer gemeinsamen Linie geeinigt hätten und als ob die Nationalsozialisten jetzt Arm in Arm mit denen gehen, deren Weltanschauung sie bekämpfen.

Der Herr Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst im Bereich des Landesamtes Süddeutschlands, Herr Präsident Kälin, hat in letzter Zeit versucht, den Organisationen, die sich im freiwilligen Arbeitsdienst betätigen, durch Zusammenwerfen in einen Kessel, insbesondere den nationalen Verbänden die bisherige Selbständigkeit zu nehmen. Durch die Gründung der sog. „Arbeitsgemeinschaften“ bei den einzelnen Arbeitsämtern, deren 1. Vorsitzender der jeweilige Arbeitsamtsdirektor ist, soll ein Druck auf die einzelnen Verbände ausgeübt werden, die die eigentlichen Träger des Arbeitsdienstgedankens sind, damit sie sich entweder dem Heimatwerk Baden und seinen Arbeitsgemeinschaften unterordnen oder aber von der Tätigkeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschlossen werden.

Gewisse Herren Arbeitsamtsdirektoren geben dies ganz offen zu, indem sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit darauf hinweisen, daß diejenigen Organisationen, die sich dem Heimatwerk Baden nicht unterstellen, von der Tätigkeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschlossen sind, wozu allerdings keine rechtliche Handhabe vorhanden ist.

Diese Unterdrückungsmethode, den nationalsozialistischen Verbänden gegenüber, die in

## Kreis Oberkirch Innerhalb 14 Tagen 11 Versammlungen

Nachdem der sogenannte Burgfrieden mit Beginn des Monats zu Ende ging, entsfaltete der Kreis Oberkirch sofort eine erhöhte Tätigkeit. Innerhalb 14 Tagen finden im Kreis 11 öffentliche Versammlungen statt. Es wird sich zeigen, was es mit der Propaganda der Gegner auf sich hat, der Nationalsozialismus würde nachlassen. Das ist jedenfalls im Reich nicht der Fall. Den Auftakt zu der Versammlungswelle gab Pg. Runo Brombacher am vergangenen Sonntag mit seinen hinreißenden Reden in Versammlungen in Oppenau, Lautenbach und Ulm, Amt Oberkirch. — Am Sonntag morgen sprach er in Oppenau in erster Linie vor Bauern über die Themen: „Hitler entscheidet die Zukunft“ und „Christentum, Katholizismus und Nationalsozialismus“. Die anschließende Versammlung spendete Pg. Brombacher wiederholt anhaltenden Beifall, zumal der Redner kein Unbekannter in Oppenau ist. — Nachmittags ging es dann nach Lautenbach, einer geeigneten Gegend für Versammlungen unseres Pg. Brombacher mit dem Thema „Christentum, Katholizismus und Nationalsozialismus“. Auch hier eine ausgezeichnete Stimmung, selbst viele, die zum erstenmal in Lautenbach einer Hitlerversammlung anwohnten, wurden mitgerissen für das einzige Ziel für Adolf Hitler. — Sonntag abend mußte Pg. Brombacher zum dritten Male in Ulm sprechen, da die Ulmer es besonders gewünscht, Pg. Runo Brombacher, von dem sie alle schon hören, persönlich in Ulm sprechen zu hören. Ulm ist bekanntlich eine Hochburg der KPD. Noch nie war bisher in Ulm eine nationalsozialistische Versammlung derart stark besucht, wie am letzten Sonntag mit Pg. Brombacher.

## Ortsgruppe Wolfach der NSDAP.

Am Donnerstag, den 12. Jan., fand im Gasthaus zum „Ablen“ ein Schulungsabend statt. Da der dazu bestimmte Redner, unser Kreispropagandaleiter, durch eine Erkältung verhindert, die Mitglieder aber schon alle geladen waren, verständigten wir unseren allverehrten Kreisleiter, Pg. Schuppel, der stets auf dem Posten ist, wenn es gilt, eine Dreizehner zu schlagen für unseren Führer, war in ganz kurzer Zeit bei uns. Seine Parole für den Abend ließ: Man an den Feind, weg mit der Kleinkrämerlei und nur das große Ziel für unsere Bewegung und herrlichen Führer im Auge behalten. Wer heute strauchelt, wird erbarungslos vom Geschehen der nächsten Zeit normalisiert werden, jetzt heraus mit dem Bekenntnis, alle Mann an Bord. Jeder einzelne muß auf der Wache sein für unser werdendes neues Deutschland. In diesem Sinne sprach unser Kreisleiter zu uns. Das Horst-Wessel-Lied beendete den mit selbem Ernst und Begeisterung aufgenommenen Schulungsabend.

ganz Westdeutschland, also in Württemberg und Baden üblich ist, versucht nun Herr Präsident Kälin, der jetzt Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst geworden ist, auf das ganze Reich auszudehnen. Zu diesem Zwecke hatte er in Berlin eine Sitzung einberufen, wozu sämtliche Organisationen eingeladen waren, selbstverständlich auch die nationalen Verbände. Der Zweck dieser Sitzung war, auch in Preußen ein Heimatwerk nach dem Muster Süddeutschlands zu gründen.

Sämtliche in dieser Versammlung in Berlin anwesenden Verbände, also alle von links bis rechts, haben die Absicht des Einberufers der Versammlung erkannt und die von Herrn Präsident Kälin vorgeschlagenen Satzungen nach Muster Heimatwerk Württemberg und Baden in einer Einmütigkeit abgelehnt, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Nach näheren Informationen war Herr Präsident Kälin geradezu erschlagen von der einhelligen Opposition gegen seine Absicht, die Dienststrägerorganisationen zu unterdrücken.

Die nach den Zeitungsmeldungen zustandgekommene Einheitsfront ist also gar nichts anderes, als der

Ausdruck geschlossener Abwehr gegen die Unterdrückung der einzelnen Organisationen, die im freiwilligen Arbeitsdienst

tätig sind, ohne daß diese irgendwelche Bindungen auf Gegenseitigkeit eingegangen sind.

Man hat also in Berlin keine Einheitsfront im Sinne des Reichskommissars mit entrechteten Einzelverbänden zusammengebracht, sondern die Dienststrägerorganisationen haben entgegen der Absicht des Reichskommissars den einmütigen Willen erkennen lassen, daß sie sich keinesfalls Einschränkungen ihrer Rechte gefallen lassen werden, was letzten Endes den nationalsozialistischen Verbänden ganz besonders zugute kommt, die ja gerade unterdrückt werden sollen und gegen die sich die ganze Aktion gerichtet hat.

Auf Grund dieser falschen Nachrichten, die auch durch den Rundfunk verbreitet wurden, versuchten auch verschiedene badische Arbeitsämter, den Verein zur Umschulung freiw. Arbeitskräfte e. V. in die Arbeitsgemeinschaften hereinzulassen. Man scheint also diese Zusammenfassung mit allen Mitteln zu betreiben. Demgegenüber können wir eindeutig erklären, daß der nationalsozialistische Verein zur Umschulung der Arbeitsgemeinschaften aus grundsätzlichen Erwägungen nach wie vor ablehnend gegenübersteht.

Diese Feststellungen müssen gegenüber den falschen, durch die Presse und durch den Rundfunk verbreiteten Nachrichten, gemacht werden. Mäze.

## Minister Pg. Klages und General Litzmann in Wuppertal

Braunschweig, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Ortsgruppe Wolfenbüttel der NSDAP. konnte am Sonntag den 10. Jahrestag ihrer Gründung feierlich begehen. Am Sonnabend sprachen Landtagspräsident Pg. Jörner und der Fraktionsführer Pg. Vertram. Auf einer gewaltigen Kundgebung am Sonntag, an der sich die ganze Stadt beteiligte, sprach Pg. Minister Klages. Er beschäftigte sich eingehend mit der politischen Bewegung u. ihrem reinen ehrlichen Willen. Als Beweis für die zielklare Politik eines nationalsozialistischen Ministers führte er an, daß die braunschweigische Regierung jetzt eine neue Prüfungsordnung für Lehrer vorbereite, um die Voraussetzungen für eine wirklich nationale Erziehung der kommenden Generation zu schaffen. Die weltliche Schule hätte deshalb aufgelöst werden müssen, um nicht zerfallenden Elementen Gelegenheit zu geben, die Kinderseelen zu vergiften.

Stürmisch begrüßt ergriff schließlich der Alterspräsident des Reichs- und Landtages, Pg. General Litzmann, das Wort, der sich mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg auseinandersetzte. Wenn seinen sachlichen Angriff

se auf den Reichspräsidenten von Hindenburg ihm die Feindschaft gewisser Kreise zugezogen hätten, so lasse ihn das völlig kalt, da er nur einem, nämlich seinem Führer Adolf Hitler Rechenschaft schuldig sei. Er, der alte General, ordne sich freiwillig dem Befreiten des Weltkrieges unter, weil er erkannt habe, daß dieser Mann der größte deutsche Mensch der Gegenwart sei.

## Der Breußenführer Rube in Wuppertal

Wuppertal, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Kampfkongreß, der am Sonntag in Wuppertal stattfand, sprach u. a. der Führer unserer Landtagsfraktion, Pg. Rube, der mit dem System Schleicher scharfe Abrechnung hielt. Nie, so erklärte Pg. Rube, solle sich Herr von Schleicher einbilden, daß es ihm gelingen würde, mit der Drohung von Neuwahlen den Nationalsozialismus von seinem geraden Wege abzubringen. Die Zielsetzung des Nationalsozialismus sei nicht von parlamentarischen Mandaten abhängig und man täusche

# Gaubefehl Januar 1933

## An die Block- und Zellenwarte des Gaues Baden

In diesen Tagen ist Euch durch die Ortsgruppenleiter der Gaubefehl zugestellt worden. Eure Aufgabe ist es, die Durchführung dieses Befehls durch die Mitglieder zu überwachen.

### Ihr habt dafür zu sorgen,

daß jedes Mitglied Eures Blocks oder Eurer Zelle im Besitz eines Gaubefehls und des entsprechenden Werbematerials ist, und daß jedes Mitglied Eures Bereichs aktiv in den Kampf der Bewegung eingeschaltet und zum Werber für die Partei und ihre Presse wird.

### Ihr müßt

mindestens jede Woche einmal die Eurer Führung anvertrauten Parteigenossen besuchen und sie zur Werbung anhalten und am Ende jeder Woche die Meldesettel mit den Werbergebnissen bei der Ortsgruppenleitung abgeben.

### Block- und Zellenwarte!

Es liegt an Euch, diese Propagandaaktion zu einem vollen Erfolg für die Bewegung zu gestalten. Trebet untereinander in Wettbewerb.

Wenn die 6000 Block- und Zellenwarte des Gaues ihre Pflicht erfüllen, dann muß es möglich sein,

- Tausende neuer Mitglieder für die Partei,
- Tausende von Frauen für die Frauenschaft,
- Tausende deutscher Bauern für die NS-Bauernschaft,
- Tausende deutscher Arbeiter für die NSDAP,
- die deutsche Jugend für die Hitler-Jugend

und so zu den in Baden in der Bewegung organisierten

**40 000 Mitgliedern**

10 000 neue zu gewinnen.

Der neue Propagandakampf soll zeigen, daß die Block- und Zellenwarte ihre Pflicht erfüllen.

**Zeigt Euch Eures Führers würdig!**

**Adolf Hitler**

steht immer an der Spitze des Kampfes, seine übermenschlichen Leistungen sollen Euch Ansporn sein.

Heil Hitler!

gez. Kramer, Gaupropagandaleiter.

sich sehr, wenn man glaube, überzeugte und wehrhafte Nationalsozialisten um den Preis von Bizekanzlerposten kapern zu können. Durch Feinerlei Raffinessen würden sich die nationalsozialistischen Kämpfer von ihrem Führer Adolf Hitler trennen lassen. Alle Zerlegungsversuche würden, wenn sie auch noch so geschickt inszeniert wären, an der eisernen Geschlossenheit der nationalsozialistischen Kämpfer scheitern. Von einer Gefahr der Zerlegung könne nur die Rede sein, wenn man diese Gefahr nicht rechtzeitig erkenne. Herr von Schleicher sei aber so unvorsichtig gewesen, an allzu viele Persönlichkeiten der NSDAP. lockende Angebote ergehen zu lassen, sodas man rechtzeitig gewarnt sei und sich niemand finden werde, der auf diese Reimrute kriechen.

## Parteilamtlliche Bekanntmachungen

### Anordnung der Reichsjugendführung Betr. Reichsjugendzeitungen

An alle Dienststellen der nationalsozialistischen Jugendverbände!

1. Ab 1. Januar 1933 ist eine völlige Neuordnung der nationalsozialistischen Jugendpresse vorgenommen worden. Der NS-Jugendverlag ist nicht mehr amtlicher Verlag der Reichsjugendführung. Die bisher im NS-Jugendverlag verlegten Reichsjugendzeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt.

2. Zur Anfrage der Reichsjugendführung ist der

### „Deutsche Jugendverlag“

Reichsverlag der nat.-soz. Jugendverbände gegründet worden. Verlagsleiter ist Bannführer z. B. d. NSD. Horst Knöpke. Ab 15. Januar bzw. 1. Februar 1933 erscheinen jetzt folgende Reichsjugendzeitungen:

- a) Der Deutsche Sturmtrupp, Kampfblatt der werktätigen Jugend Großdeutschlands.
- b) „Junge Nation“, Bundesblatt der Hitlerjugend (einschl. VdM. und NSG).
- c) „Wille und Macht“, Halbmonatsschrift des jungen Deutschland, Führerblatt der nat.-soz. Jugendverbände. Ständige Beilage „Führung und Erfahrung“.
- d) „Jungvolk“, Blätter deutscher Jungen.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen für die Reichsjugendzeitungen sind mit Ausnahme der Führerzeitung „Wille und Macht“ unverändert geblieben.

Alle Zeitungsbestellungen sind in üblicher Weise jetzt sofort an den „Deutschen Jugendverlag“ München 2 BS, Postfach 280, Postfachkonto München Nr. 47 827 zu richten.

3. Untergliederungen der Reichsjugendführung bzw. der nat.-soz. Jugendverbände dürfen nicht von sich aus eigene Zeitungen gründen. Als Zeitungen werden alle periodischen Veröffentlichungen angesehen, auch wenn diese als Mitteilungsblätter, Schulungsblätter, Führerbriefe oder dgl. bezeichnet sind. Lebendig fallen sog. hektographierte Verteilungsgängen nicht unter das Verbot. Alle bereits bestehenden Zeitungen von Untergliederungen sind durch Verfügung des Reichsjugendführers v. Schirach hiermit mit sofortiger Wirkung verboten.

4. Ausführliches Rundschreiben mit den Ausführungsbestimmungen geht den Einheiten noch zu. Sämtliche NS-Dienststellen haben sofort ihren untergeordneten Einheiten von obiger Anordnung und davon Mitteilung zu geben, daß „Der Deutsche Sturmtrupp“ bereits am 15. Januar, alle übrigen Zeitungen, und zwar für Januar und Februar, in einer Nummer, am 1. Februar d. J. erscheinen. Das Buch „Der Tag von Potsdam“ ist vom Deutschen Jugendverlag übernommen worden und kommt Ende Januar heraus. Der NS-Jugendkalender erscheint nicht.

München, am 12. 1. 1933.

Der Leiter der Abt. Presse und Propaganda:

gez. Kröber,

NSD.-Abteilungsleiter.

Deutscher Jugendverlag:

gez. Knöpke,

Bannführer z. B. d. NSD.

### NS-Funk

Unter diesem Titel bringt der Zentral-Parteiverlag Fr. Eher Nachf. in München zum 1. Februar d. J. eine nationalsozialistische Rundfunkzeitung heraus. Das neue Blatt wird in Kupferdruck hergestellt, einen Umfang von 32 Seiten haben und das Programm aller deutschen Sender bringen. Dazu kommt noch ein reichhaltiger, mit vielen Bildern illustrierter Unterhaltungsteil. Der „NS-Funk“, mit dessen Erscheinen einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird, kann schon jetzt durch jede Postanstalt zum Preise von 80 Pf. pro Monat (auzuzüglich Postbestellgebühr) bestellt und ab 3. Februar 1933 durch den Zeitungshandel bezogen werden.

**Das deutsche Jungmädchen gehört in den B. d. M.!**

# Aus der Landeshauptstadt



## Prälat D. Kühlewein 60 Jahre alt

Der Prälat der badischen Landeskirche, D. Kühlewein, feierte am Mittwoch seinen 60. Geburtstag. Geboren am 18. Januar 1873 in Neunfalten, wurde er nach Vollendung seiner theologischen Studien im Herbst 1894 unter die Pfarrkandidaten der Landeskirche aufgenommen und tat zunächst Dienst als Vikar in Lahr und Freiburg. Mehrere Jahre war er alsdann als Pfarrer in Mauer bei Heidelberg tätig, hierauf wirkte er von 1899—1909 als Pfarrer am Diakonissenhaus in Mannheim, sodann wurde er Pfarrer der Altstadtgemeinde in Karlsruhe und 1921 Pfarrer an der Christus-



Kirche in Freiburg. Seit 1919 wirkte er als Mitglied der Evangelischen Kirchenregierung an der Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse bestimmend mit, nachdem er schon seit 1914 Mitglied der Generalsynode und des Generalsynodalausschusses und, nach Einführung der neuen Kirchenverfassung, der Landesynode gewesen war. 1924 wurde er durch das Vertrauen der Kirchenregierung zur Würde des Prälaten der Landeskirche berufen und damit an die Spitze der gesamten evangelischen Geistlichkeit Badens gestellt. Von da ab ist er bei allen wichtigen Entscheidungen führend beteiligt gewesen. So ist sein Name mit der Schaffung eines neuen Katechismus, mit der Einführung einer neuen Liturgie und mit der Neuherausgabe des Perikopenbuchs für immer unzertrennlich verbunden.

Im persönlichen Verkehr ernst und mit aller Bestimmtheit auf gewissenhafte Pflichterfüllung dringend, dabei aber doch von gewinnender Freundlichkeit und feelforgerlicher Güte, hat er sich das Vertrauen nicht nur der Geistlichkeit, sondern aller, die mit ihm dienstlich oder auherdienstlich zu tun hatten, in höchstem Maße erworben. Ihrer aller Wunsch ist es darum, daß ihm durch Gottes Gnade noch manche Jahre eines gesegneten Wirkens für die Landeskirche beschieden sein mögen.

## Reichsgründungsfeier der Technischen Hochschule

In der festlich beleuchteten Aula der Technischen Hochschule versammelten sich heute vormittag 11 Uhr das Professorenkollegium mit dem Rektor, Prof. Dr. Holl an der Spitze, zahlreiche Freunde und Gönner und die Studentenschaft zur akademischen Reichsgründungsfeier. Anwesend waren u. a. Oberregierungsrat Dr. Hal als Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts und Oberbürgermeister Dr. Winter für die Stadtverwaltung, sowie die Spitzen der staatlichen Behörden und wissenschaftlichen Institute. Nachdem unter den Klängen des Ad. Orchesters (Leitung Musikdirektor Cassimir) die Chargierten ihren Einzug gehalten und das Orchester das Niederländische Dankgebet gespielt hatte, hielt Professor Dr. Schnabel den Festvortrag. Er sprach in formvollendeter, inhaltsreicher Rede über die Geschichte der deutschen Diktatur und bezeichnete die Erhaltung des Deutschtums im Osten als eine un-

Mit sofortiger Wirkung übernimmt Pg. Gaupropagandaleiter August Kramer in Vertretung des erkrankten Kreisleiters Willi Worch die kommissarische Leitung des Kreises Karlsruhe. Der Gauleiter: gez. Walter Köhler

rer vornehmsten nationalen Aufgaben. Unter dem tiefen Eindruck der hochinteressanten Darlegungen, die die Einleitung zu einer Vortragsreihe bildeten, sang das Auditorium die erste Strophe des Deutschlandliedes. Mit dem Abmarsch der Chargierten war die erhebende Feier beendet.

## Die Feier des Staatstechnikums

In der Wandelhalle des Staatstechnikums fand vormittags um 11 Uhr anlässlich der Reichsgründung ein Festakt der Anstalt statt. Nach einem Festmarsch und der Ouvertüre zu „Mienzi“ hielt Dir. Dr.-Ing. Krauth die Festrede über das Thema „Neuzeitliche Großerbauertechnik und Braunkohlenwirtschaft“. Die Ansprache schloß mit dem Deutschlandlied. Es folgten die Kranzniederlegungen an der Ehrentafel der Gefallenen des Staatstechnikums durch den Direktor sowie durch die Vorsitzenden der Studentenschaft und des Rings der Korporationen. Mit einem feierlichen Marsch wurde die Feier beendet.

Der anlässlich der Reichsgründungsfeier alljährlich stattfindende Kommerz der Studierenden fällt auf Beschluß der Korporationen mit Rücksicht auf die derzeitige allgemeine Notlage aus.

Seitens der Studierenden wurde statt dessen für die Speisung armer Kinder in der Mensa des Staatstechnikums ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt.

## Polizeibericht

### Verkehrsunfall

Am 17. Januar erfolgte gegen 14.30 Uhr an der Ecke Karl-Friedrich- und Zähringerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der Motorradfahrer einen zu kurzen Abstand von dem Personenkraftwagen hielt und beim Einbiegen des Personenkraftwagens in eine Seitenstraße auf den Personenkraftwagen aufstieß. Es entstand geringer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

### Fundunterschlagung

Verloren wurde auf dem Wege durch die Erbprinzenstraße bis zur Stefanienstraße am 12. Januar in der Zeit zwischen 17.30 und 19 Uhr ein Damengeldebeutel mit etwa 45 RM. Inhalt, welcher vermutlich gefunden und vom Finder unterschlagen wurde.

### Fahrradddiebstahl

Am 16. Januar wurde in der Zeit von 13 bis 14 Uhr ein vor einem Hause in der Tullastraße abgestelltes Herrenfahrrad von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet. Desgleichen wurde am 17. Januar gegen 6.45 Uhr ein Damenfahrrad, das unvergeschlossen vor der Peter- und Paulskirche aufgestellt war, von einem unbekanntem Täter entwendet.

## Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Weiertheim-Bulach

Am Dienstag abend hielt die Ortsgruppe Weiertheim-Bulach Rücksicht über die im vergangenen Jahr von der Bewegung im allgemeinen und unserer Ortsgruppe im speziellen geleistete Arbeit. Va. Ortsgruppenführer Schmidt erinnerte nochmals an die 4 großen Wahlschlachten, die wir im Jahre 1932 zu schlagen hatten und die unsere Bewegung zu einem ungeheuren Machtfaktor machten. Mit Stolz konnte er feststellen, daß sich die Ortsgruppe dabei glänzend geschlagen hat. Besonders für Weiertheim trifft dies zu, wo wir jedesmal mindestens so stark waren wie alle übrigen Parteien zusammen. Aber auch Bulach zeigt mit über 300 Hitlerstimmen, daß es „im Kommen ist“.

Des weiteren gab der Ortsgruppenleiter eine kurze Uebersicht über die finanzielle Lage der Ortsgruppe und stellte fest, daß wir auch in dieser Hinsicht keinen Wahlkampf zu fürchten haben.

Anschließend hielt Va. Schmidt ein wohl-durchdachtes Referat über die Entstehung und den Verdegang der „Deutschen Republik“ unter besonders liebevoller „Berücksichtigung“ der SPD und des Zentrums. Er sprach von den „Friedens-Verhandlungen“ in Versailles, von der „Revolution“ der Ebert und Liebknecht, von der Inflation und stellte zum Schlusse seiner Ausführungen fest, daß die letzte Stütze dieser abgewirtschafteten Parteien heute jene Leute sind, die schon vor dem Kriege die wahre Vaterlandsliebe in einen schlechten Ruf brachten. Aber die Zeit dieser Herrschaften ist vorüber, das hat der grobhartige Wahltag in Lippe am letzten Sonntag gezeigt. Der letzte Ansturm der braunen Bataillone wirft alle Widerstände nieder. Die letzten Stellungen unserer Gegner be-

## Ehrung badischer Sportsleute

Die Brüder Emil und Wilhelm Goehler-Karlsruhe erhielten das ADAC-Sportabzeichen.

Die Gesamtsport-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) verließ anlässlich ihrer Berliner Tagung Mitte Januar einigen Automobil- und Motorrad-Sportsleuten in Anerkennung ihrer besonderen Sportsleistungen bei Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten Auszeichnungen. Unter den 7 deutschen Motorradportlern, die hierbei als höchste Ehrung des ADAC, das Goldene Sportabzeichen zuerkannt bekamen, befindet sich auch der Karlsruher Motorradportler Emil Goehler, der dem Badischen Motorradclub-Karlsruhe zugehört. Emil Goehler hat sich in den Kinderjahren des Motorports bereits eifrig aktiv betätigt und hauptsächlich als Beiwagenfahrer fast alle großen süddeutschen Konkurrenzrennen bestritten. Auf den deutschen Fabrikaten Mars, Imperia und BMW, und deutschen Contireffen errang er rund 25 erste Plätze und Siege bei der ADAC-Reichsfahrt, beim Feldbergrennen 1924, dem Mannheimer Dreiecksrennen, in Schriesheim, Pforzheim, Speyer, Laubenzühl, Kniebis, Freilshheim und bei den Wildparkrennen 1923—1927. Auch sein Bruder Wilhelm Goehler bestritt in den Jahren 1921—1927 die meisten süddeutschen Konkurrenzrennen mit solchen Erfolgen, daß ihm gleichfalls vom ADAC, das Silberne Sportabzeichen verliehen wurde, das ebenfalls nur 5 deutschen Fahrern zuerkannt worden ist. Es ist erfreulich, daß nun mit Emil Goehler nach den bekannten Motorradportlern Karl Kappler und Arthur Geis ein dritter Badener die Höchstauszeichnung des ADAC, errungen hat.

## Doppelveranstaltung im Phönix-Stadion

FC. Phönix und FC. Mühlburg haben vereinbart, am nächsten Sonntag ihre Verbandsspiele in Form eines Doppelspiels im Phönix-Stadion zum Austrag zu bringen. Nach der Abmahlung beginnt das Pokalspiel Mühlburg—FC. Pforzheim um 1 Uhr; anschließend um 2.30 Uhr tritt der FC. Phönix im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft gegen FC. Frankfurt an.

„Die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe hat im Interesse des Runden dienstes in Karlsruhe eine „Bezirksdirektion Heimatstadt“ errichtet, die ihren Sitz im Bankgebäude der Karlsruher, Eingang Hildapromenade, 1. Obergesch. hat und die gerade alle in Karlsruhe ansässigen Versicherungsangelegenheiten bearbeiten soll. Die Versicherungsnehmer in Karlsruhe werden deshalb höflich gebeten, sich in allen Fragen an die Bezirksdirektion zu wenden, die in jedem Falle bestens berät.“

Unkenntnis und Verantwortungslosigkeit herbeigeführten katastrophalen Wirtschaftslage, die bei Weiterbefolgen des bisherigen Weges zum endgültigen Zusammenbruch und zum Chaos führen muß, über die kapitalistische „Rentabilität“, das sinnlose Aufnehmen von höherzinslichen Auslandskrediten, die Nationalisierung, über die absichtliche Kompliziertheit der einfachen Begriffe sowie über den Zerfall des Kapitalismus überhaupt.

Herr Eisen sieht einen Ausweg durch Schaffung von Ausgleichsbanken, die den Ländern und Gemeinden zinslose Kredite für Arbeitsbeschaffung (Straßenbauten, Entwässerung von Weideland, Urbarmachung usw.) gewährleisten sollen. Diese für das werteschaffende Volk sehr rentabel, dagegen für die nicht arbeitende Hochfinanz keinen Nutzen bringenden Arbeiten sind nach den Berechnungen des Reichs für Jahrzehnte hinaus vorhanden imbringen durch Zahlung voller Löhne erhöhte Kaufkraft.

Kurz und gut, Feders Brechung der Zinsnechtheit.

Weil aber Herr Eisen der Mitarbeiter eines Herrn Dr. Didel, München ist, der im Juni 1932 den Antrag zum Arbeitsbeschaffungsprogramm Gereske gab, darf das Wort Nationalsozialismus nicht fallen. Herr Eisen, Sie geben selbst unumwunden zu, daß Dr. Gereske mit seinem Programm jämmerlich Schiffbruch erlitten hat, und daß er annähernd alle seine Grundsätze zugunsten der Reichsbank preisgegeben mußte. Unter einem System, wie dem heutigen, das bemußt auf kapitalistischem Boden steht, ist das gar nicht anders denkbar. Erst wenn in einem Staat die Voraussetzungen zum vollständigen Wandel auf wirtschaftspolitischen Gebiet geschaffen sind, d. h. wenn die Weltanschauung, die diesen Staat regiert, bewußt antikapitalistisch ist und die nächste reaktionärsten kapitalistischen Egoismus ausgeschaltet sind, können diese Uebel beseitigt und jedem deutschen Arbeiter Arbeit und Brot geschafft werden.

Und das wird die Mission der Nationalsozialisten sein.

## Uraufführung

„Ein neues Werk für Männerchor a capella“ von Franz Philipp „Impromptu“ Opus 27, wurde in Frankfurt a. M. vom Schuler'schen Männerchor mit großem Erfolg zur Uraufführung gebracht. Das Werk erscheint in der Männerchor-Sammlung „Hymnen“ des Musikverlags L. Schwann in Düsseldorf.

## Konzertabend Mary Effelsgröth

Kammerfängerin Mary Effelsgröth Kolofortopjan am Bad. Landestheater veranstaltet wie schon angekündigt am 24. Januar im Eintrachtssaal ein Konzert, in dem sie eine Anzahl ihrer Schülerinnen vorstellen wird. Mary Effelsgröth gilt mit Recht als eine sowohl in Karlsruhe wie außerhalb hochgeschätzte Gesangspädagogin. An großen Bühnen wirkte bereits eine Reihe ihrer Schülerinnen in ersten Stellungen, wie z. B. Elisabeth Friedrich, Berlin Stadt. Oper — Gertrud Koller, Bremen — Emmy Gaimmiller, Frankfurt — Emmy Erb, Effen und am hiesigen Landestheater Ellen Winter und Emmy Seiberlich, die bereits Liebhaber des Karlsruher Publikums geworden sind.

## Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 20 Uhr: Eine Nacht in Venedig.

Badische Lichtspiele: 5 und 8.30 Uhr: Congorilla.

Gloria-Palast: Der Rebell.

Residenz-Lichtspiele: Marlene Dietrich: Die blonde Venus.

Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.

Kaffee des Westens: Künstlerkonzert.

Kaffee Museum: Josy Balogh mit seinem Künstlerorchester: Heiterer Abend-Gaßspiel des Rundfunktenors Erich Bandistel.

Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.

Kaffee Noederer: Das vornehme Abendlokal.

Restaurant Ketterer am Bahnhof: Konzert.

Mildentische Wein- u. Bierstube: Radiokonzert.

Kaffee Museum. Neben dem sich allgemeiner Beliebtheit und Anerkennung erfreuenden vortrefflichen Orchester des Zigeunerprimas Josy Balogh ist seit gestern der bekannte Rundfunkfänger und Humorist Erich Bandistel für nachmittags und abends verpflichtet, der schon beim ersten Auftreten Dank seiner ausgezeichneten Darbietungen in Gesang und Humor den größten Erfolg zu verzeichnen hatte.

# Bürgerausschuß-Sitzung in Karlsruhe

Am Dienstag, 17. Januar, 16 Uhr

Die wichtige Tagesordnung der heutigen Bürgerausschuß-Sitzung, die im wesentlichen das Zeitproblem der Arbeitsbeschaffung zum Gegenstand hat, macht sich in der stark besetzten Zuhörergalerie bemerkbar. Vermutlich wäre der Andrang noch stärker gewesen, wenn seit der berühmten Rathauschlacht keine Konzentrierung der Kartenzuteilung eingetreten wäre.

Die Nationalsozialisten sind heute wiederum im Braunschweig erschienen.

Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit des Ausschusses, 104 Mitglieder sind anwesend, beschwert sich die SPD. über die Nichtzulassung des Stadtrates Bauer zur heutigen Sitzung. Dieser Moskowitzer wurde bekanntlich bei der letzten Bürgerausschußversammlung wegen Störung auf mehrere Sitzungen ausgeschlossen.

## Stillelegung der städt. Milchzentrale

Dieser erste Punkt der Tagesordnung entzündet eine rege Debatte.

Die Milchzentrale soll laut Beschluß des Stadtrates auf 1. Februar 1933 gegen Leistung einer Entschädigung durch den Badischen Milkerverband Karlsruhe e. V. in Höhe von 110 000 RM. stillgelegt werden.

Diese Entschädigung von RM. 110 000 ist zur teilweisen Abzahlung der Restkaufpreisschuld an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft aus dem Kauf des Grundstückes am alten Bahnhof bestimmt. Die Entschädigung ist in acht gleichen Raten zu zahlen. Der Milkerverband mietet das bisher von der städt. Milchzentrale benützte Gebäude gegen einen Preis von RM. 12 500 jährlich. Die städtischen Anstalten, öffentlichen Schulen und das Milchhaus Ravensbrunn werden nach wie vor zu Vorzugspreisen beliefert. Vier städtische Angestellte und 18 nicht ruhelohnberechtigte Arbeiter werden von der Lauterbergzentrale übernommen.

Der Verbraucherpreis für Milch in Karlsruhe darf künftig nicht über dem Durchschnitt des Milchpreises in den Städten Mannheim und Freiburg liegen.

Die Frischmilcherzeuger von Karlsruhe erhalten ihre Milch im Anfang der bisherigen Erzeugung zum jeweiligen Frischmilcherzeugerpreis abgenommen, soweit sie sich verpflichten, keine Milch außerhalb der Betriebsstätte abzugeben.

Die konfessionierten Milchhändler, soweit sie bisher von der städt. Zentrale beliefert wurden, dürfen in ihrem bisherigen Abfuhr nicht geschmäler werden.

Frau Stadtrat Meyer erklärt die Zustimmung des Zentrums zu der Vorlage.

Stv. Bericht (Ev. Vd.) wünscht eine Senkung des Milchpreises und zwar nicht zu Lasten der Landwirtschaft, sondern der Händler und der Milchzentralen.

Zu Wünschen eines staatsparteilichen Vertreters erklärt Bürgermeister Schneider, selbstverständlich werde die Stadt die Milchherzeuger Karlsruhe bei weiteren Verhandlungen mit der Lauterbergzentrale unterstützen.

## Bg. Stadtrat Mannschott

erklärt die Zustimmung zu der Stillelegung, da die SPD. Gegner der Regiebetriebe sind, die eine unehrenhafte Konkurrenz der Steuerzahler seien. Diese Betriebe seien auch trotz aller Zuschüsse stets unrentabel gewesen.

Seitdem man durch unnatürliche Mittel die Arbeitslosenarmee so gewachsen. Die freie Wirtschaft müsse auch bei der Milchversorgung möglichst ungehemmt gelassen werden. Die SPD. habe schon vor 1 1/2 Jahren eine Stillelegung der Zentrale beantragt, hätte man dem stattgegeben, so hätte die Stadt einen Zuschuss in Höhe von RM. 100 000.— ersparen können. Der Pasteurisierungswahn werde in wenigen Jahren erledigt sein, dann werde der freie Handel wieder arbeiten und den Verbraucher billiger mit Milch versorgen können als es heute der Fall sei.

Stv. Giese (SPD.) erklärt, die SPD. sei Anhänger der Regiebetriebe und lehne deshalb die Vorlage ab. Er verlange eine Regelung des Milchpreises nach der Formel „Angebot und Nachfrage“. Wenn der Bauer damit nicht zufrieden sei, so zeige das, daß eine gewisse Sorte Landwirte überhaupt nie zufrieden zu stellen sei.

Stadtrat Hofmann (RPD.) läßt eine

## Kreis Ettlingen

Sonntag, den 22. Januar, findet in Ettlingen ein

## Propagandamarsch

der SA., SS., HJ., PD., NSD. und der Parteigenossen statt. Amtswalter im Dienstanzug. Ansetzen 11 Uhr vormittags Ecke Karlsruher und GutsMuthsstraße in Ettlingen.

Auch die Parteigenossen von Karlsruhe wollen nach Möglichkeit an dem Marsche teilnehmen.

Kreisleitung Ettlingen.

Schimpffanone vom Stapel, die Pa. Stadtrat Stäbel zu dem Zwischenruf veranlaßte: „Hier schimpft er und im Stadtrat schläft er!“ (Großes Gelächter.) Die Vorlage werde von den Kommunisten abgelehnt. (Ironischer Beifall der NSDAP.)

Haffinger (SP.) begrüßt die Abzögerung der Milchzentrale. Die Stadt mache dabei ein gutes Geschäft. Der Erzeuger könne in seinem Haus Milch verkaufen so viel er nur wolle, aber wenn er Milch zuführen wolle, müsse er sich eben den gleichen Bedingungen wie der Händler unterwerfen.

In der Abstimmung wird die Vorlage gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

## Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Verbreiterung des Stichkanals zum städt. Rheinhafen

Bau der festen Rheinbrücke bei Maxau

Arbeitsbeschaffung im Straßenbau

Wasserwerk in Durlach

Ausbau des Marktes im alten Bahnhof

Oberbürgermeister Dr. Finter begrüßt es als ein erfreuliches Zeichen, daß die Stadt heute, wo andere Häfen schwer notleidend, gesungen sei, die Hafenanlagen auszubauen. Western sei ein Reformtag gewesen, da 64 Schiffe angekommen seien, wovon nur 54 eingeschleppt werden konnten. Der Stichkanal soll im Wege der Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Sichere Zusagen der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung seien bereits gegeben.

Die Wasserwerk in Durlach sei im Eingemeindungsvertrag vorgesehen, sei außerdem durch das Ergebnis der Wasseruntersuchung nötig geworden.

Die Straßenbauten seien finanziell bereits gesichert.

Der Bau der Rheinbrücke bei Maxau sei eine allgemein anerkannte Notwendigkeit. Die Finanzlage der Stadt sei günstig. Die Rassenlage habe sich gebessert, durch einen ordnungsgemäßen Eingang der Steuern. Der Bevölkerung der Stadt sei Anerkennung dafür zu zollen. Den laufenden Verpflichtungen könne wieder ordnungsgemäß nachgekommen, die Zinsen und Tilgungen regelmäßig bezahlt werden.

Im Zeitraum von 1931/32 habe die Stadt etwa 4 000 000 RM. an ihren Schulden tilgen können.

Auch die Lage der Sparkasse habe sich erfreulich gebessert. Z. B. seien in der Zeit vom

## Karlsruhe Land

### Grünwettersbacher Brief

Nun ist es bald soweit. Niemand in unserer Gemeinde kann bald mehr bezahlen. Durch Steinflöpen auf den Gemeindewegen verdient der zahlungsunfähige Bürger seine rückständige Umlage ab oder reißt sich mit anderen darum, durch Holzfällen ein paar Pennige zu verdienen. Viele roten Jugendgenossen — huh, wer von euch hätte uns das je geglaubt! — marschieren schon im Gleichschritt im freiwilligen Arbeitsdienst mit und sind stramme Soldaten! Die Mehrzahl aber der einst Erwerbstätigen, nahezu 200, stemmelt! Und darunter sind — welche eine Wandlung des Schicksals! — manche prominente Genossen von hier, die in sozialdemokratischer Selbstsicherheit es sich nie hätten träumen lassen — vor einiger Zeit noch nicht — auch ein die Leiden eines Erwerbslosen durchzukosten. Hier erinnern wir euch an etwas, nämlich an eure schönen Bildchen im Volksfreund aus der Zeit der Annahme des Youngplanes. Dort habt ihr einst Bildchen gebracht, Döfner, Egel, Schafke, Kammele und uns damit gemeint, weil wir gegen die Annahme jenes Planes kämpften und bei seiner Annahme weitere Erwerbslosigkeit voraussetzten. Wir haben gewarnt, ihr habt uns in diesen Bildchen verlastet. Wir aber haben recht behalten. Heute seid auch ihr Genossen arbeitslos! Wer sind nun die Döfner? Wer sind nun die Egel? Wer sind nun die Schafke? Was murrst ihr? Ihr habt doch das „Kleinere Uebel“ gewollt und gewählt! Wo ist denn euer Hindenburg nun?

Ein Glück nur, daß viele Frauen ihr Brot in der Zigarrenfabrik Pateicher verdienen. Ungefähr 80 Frauen sind so Ernährer ihrer Familie, und manch hartes Arbeiterlos wird so gemildert. Und — wieder welche eine Fügung! — manch eine Frau eines prominenten Genossen ist darunter und dreht fleißig Hitlerzigaretten! — Hier erinnern wir euch wieder an etwas, nämlich an euren Volksfreundbericht über unsere Versammlung vom 16. Oktober 1929, wo ihr (im Volksfreund Nr. 247, vom 28. Oktober 1929, Seite 10, bitte nachlesen!) folgendes schreibt: „... Wenn es mit der Freiheit Einzelner so weiter geht, werden wir uns veranlaßt sehen, ihre Namen der Öffentlichkeit bekannt zu geben, damit sie bei ihren Verfalltolllegen endlich einmal die nötige Beachtung finden. Zwei der lautesten Schreier wollen wir heute schon bekanntgeben:

1. Januar bis 15. Januar 1933 um 320 000 RM. mehr Einlagen als Abhebungen erfolgt. Im Vorjahre dagegen seien umgekehrt RM. 463 000 mehr abgehoben worden als einbezahlt.

Die Stadt habe es also wagen können, die großen Arbeits-Projekte vorzulegen.

Trotzdem sei es ein Wagnis, das aber unternommen werden müsse, um vielen Volksgenossen wieder Arbeit zu verschaffen.

Pa. Stadtverordneten-Vorstand Baumann tritt ebenfalls für die Projekte ein. Es sei zu wünschen, daß sie ebenfalls einstimmig wie im Stadtrat angenommen werden.

Stv. Armbrust (Zentrum) begrüßt das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, die Stadt werde die Notlage des Handwerks nicht allzusehr ausnützen, um die Preise zu drücken. Die Zentrumsfraktion stimme der Vorlage zu.

Vonze Schulenburg (SPD.) stimmt der Vorlage ebenfalls zu. Er streifte kurz die bayerische Verzögerungstaktik der bayerischen Regierung im Falle des Maxauer Brückenbaues. Er geht dann auf die Verbreiterung des Stichkanals ein und polemisiert dabei gegen den freiwilligen Arbeitsdienst. Bemerkenswert ist die Meinerung: Die SPD. werde jeder nur erdenklichen Steuer zustimmen, um zur Arbeitsbeschaffung beizutragen.

Pa. Stadtrat Dr. Stäbel führte aus, die NSDAP. stimme der Vorlage zu. Der Stadtverwaltung müsse dafür Dank gesagt werden. Darüber hinaus hoffe er, die Stadtverwaltung werde für weitere Arbeit sorgen. Heute handle es sich darum, die Arbeitslosen wieder in den Erwerbsprozess einzuschalten. Die Arbeitslosigkeit könne im Rahmen eines großzügigen Siedlungsprogramms beseitigt werden. Die NSDAP. bitte die Stadtverwaltung, die Arbeiten nur solchen Unternehmen zuzuteilen, die keine Tarifunterbrechung vornehmen.

Entgegen der SPD. sei die NSDAP. Anhängerin der Arbeitsdienstpflicht, der bisherige freiwillige Arbeitsdienst könne nur eine Etappe sein, um Erfahrungen zu sammeln.

Die NSDAP. bitte die Stadtverwaltung, noch möglichst viele in den Arbeitsdienst einzuschalten. (Rärm bei den Volksgenossen. Dr. Stäbel: „Es wäre ganz gut, Herr Hofmann, wenn Sie einmal in Arbeitsdienstpflicht kämen.“)

Stv. Kappler (RPD.) erzählt, die Arbeiter in Italien müßten von der Luft leben. (Allgemeines Gelächter.) Es folgen die üblichen Sowjet-Tiraden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Es folgt die Abstimmung.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wird einstimmig angenommen.

Kleinere Vorlagen über Grundstücksverwertungen werden ebenfalls angenommen. Schluß 7 1/2 Uhr.

der musikalische Teil des Abends wurde von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft und SA. meiterhaft bestritten. Die Weihnachtsgaben wurden bereits am Mittag des Heiligen Abend von Jungmädels den bedürftigen Mitgliedern und den unserer Bewegung Nahestehenden in die Wohnungen gebracht, wodurch sicher den Betreffenden große Freude bereitet wurde. Auch für diese gut angebrachten Gaben sei hier nochmals gedankt.

Die Bescherung der Kinder übernahm der Nikolaus selbst, worauf dieselben den ganzen Abend sehnsüchtig warteten. Aber auch die Rute trat mitunter in Tätigkeit. Die braven SA.-Kente der Schar Teutschneurent erhielten von der Leiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Schürer, je ein Päckchen, was auch hier große Freude und Dankbarkeit auslöste. Mit einem kräftigen „Sieg Heil“ auf unseren obersten Führer Adolf Hitler und dem Deutschlandlied schloß die schöne Feier.

Alles in allem, es war ein gutgelungener Abend und kann die Leitung der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Teutschneurent mit Stolz auf ihre Veranstaltung zurückschauen.

Zahlreiche Neuanmeldungen in die NS-Frauenenschaft und sonstige NS-Organisationen waren die Erfolge des Abends.

mitra.

## Am schwarzen Brett

### Warnung

Der angebliche SS.-Mann Edwin Heß aus Landau (Pfalz) versucht im Gau Baden unter Bezugnahme auf mich und die NS-Frauenenschaft, sich Verbeträge und Verlöstigung zu verschaffen.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ich für nichts auskomme. Empfehlungsschreiben und Parteiansweise sind ihm abzuziehen und hierher einzufenden.

Heß ist sofort der Polizei zu übergeben.

Der Gauhelfmeister  
gez. Schwörer.

(Von allen Parteiblätern nachzudrucken.)

### H.-J. Bannführung Baden!

Zur Durchführung eines geordneten Dienstverkehrs sehen wir uns veranlaßt, folgende Sprechstunden bekannt zu geben:

Bannführer Kemper, gegen vorherige Anmeldung, Dienstag und Donnerstag zwischen 11 und 1 Uhr, Kaiserstraße 133.

Außerhalb dieser Zeit nur bei dringenden Fällen.

Unterbannführer im Stabe, Karl Gerß, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—7 Uhr täglich.

Diese Dienststunden sind bei Besprechungen unbedingt einzuhalten.

### Warnung!

Sollte sich bei irgend einer Ortsgruppe oder einem H.-J.-Standort ein gewisser Heinrich Röhrig aus Mannheim melden, so sind ihm sofort sämtliche Papiere, eventuell auch Bausteine und Werbepostkarten abzunehmen und an uns einzuschicken. Röhrig, der nicht Mitglied der H.-J. ist, erhofft sich durch falsche Angaben persönliche Vorteile zu verschaffen. Wir warnen dringend vor ihm!

Bannführung der H.-J.  
Karlsruhe, Kaiserstraße 123.

### Bund deutscher Mädel, Gau Baden!

Der gesamte Schriftverkehr, den BDM. betr., geht an meine Anschrift nach Emmendingen Postfach 62. Lediglich Kassenachen des BDM. werden nach wie vor mit der Gaugeschäftsstelle in Karlsruhe, Kaiserstraße 123 erledigt.

gez. Inge Welber,  
Bannführerin des BDM.

### Nationalsozialistischer Lehrerbund

Ortsgruppe Karlsruhe

Monatsversammlung am Donnerstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr im „Hotel Rotes Haus“. Es spricht

Pa. Feiser, Ministerialrechnungsrat, über „Urlachen der gegenwärtigen Not und ihre Überwindung unter Mitwirkung des Berufsbeamtentums (Lehrer)“.

### Ortsgruppe Rintheim

General-Mitglieder-Versammlung am Samstag, den 21. Januar 1933, 20 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“. Redner: Max Nagel, Kreisrat, Blankenloch.

Der Ortsgruppenleiter.

### NSD. Kreis Karlsruhe

Es finden folgende Versammlungen statt:

in Grünwettersbach:  
am Donnerstag, 19. Januar 1933, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“. Redner: Pa. Willi Aberle, Karlsruhe.

in Gröbzingen:  
am Samstag, 21. Januar 1933, abends 8 Uhr im Gasthaus „Waldhof“. Redner: Pa. Grasburger, Karlsruhe. Referat jeweils: Zweck und Ziele der NSD. sowie die Bedeutung der bevorstehenden Ortskrankenkassen- und Betriebsrätewahlen.

Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Pa. Werbt für die Versammlungen und bringt Sympathisierende und Gäste mit.

Die Kreisleitung der NSD. Karlsruhe.

### Kinderbescherung der NS-Frauen-

### schaft Teutschneurent

Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielt unsere NS-Frauenenschaft ihre erste Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung im großen Saale zum „Waldhorn“ in Teutschneurent ab. Die Beteiligung war so stark, daß auch der kleine Saal geöffnet werden mußte. Programmäßig eröffnete die Ortsgruppenleiterin Frau Schürer die Feier mit einer zündenden Ansprache und wünschte den Gästen und Mitgliedern einen gemächlichen Abend.

Es folgte nun ein Theaterstück „Waldlieder“, welches von Frau Stöber und Ortsgruppenleiterin Egel einstudiert wurde. Die Kinder waren eifrig bei der Sache und spielten ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit. Reicher Beifall belohnte die Spieler und vor allem Frau Stöber. In den Pausen wurden Weihnachtslieder gesungen, wobei die Kinder recht fröhlich mit einstimmen.

Im zweiten Teil des Programms wurde von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft und der SA. ein gut gelungenes Theaterstück: „Das Bild der Mutter“ gegeben. Das Stück machte auf alle Anwesenden einen ergreifenden Eindruck.

Allen Mitwirkenden, die ihre Sache recht gut machten, sei hierdurch herzlich gedankt. Auch

### Komm in unsere Versammlung, die heute

### abend stattfindet!

### Kinderbescherung der NS-Frauen-

### schaft Teutschneurent

Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielt unsere NS-Frauenenschaft ihre erste Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung im großen Saale zum „Waldhorn“ in Teutschneurent ab. Die Beteiligung war so stark, daß auch der kleine Saal geöffnet werden mußte. Programmmäßig eröffnete die Ortsgruppenleiterin Frau Schürer die Feier mit einer zündenden Ansprache und wünschte den Gästen und Mitgliedern einen gemächlichen Abend.

Es folgte nun ein Theaterstück „Waldlieder“, welches von Frau Stöber und Ortsgruppenleiterin Egel einstudiert wurde. Die Kinder waren eifrig bei der Sache und spielten ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit. Reicher Beifall belohnte die Spieler und vor allem Frau Stöber. In den Pausen wurden Weihnachtslieder gesungen, wobei die Kinder recht fröhlich mit einstimmen.

Im zweiten Teil des Programms wurde von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft und der SA. ein gut gelungenes Theaterstück: „Das Bild der Mutter“ gegeben. Das Stück machte auf alle Anwesenden einen ergreifenden Eindruck.

Allen Mitwirkenden, die ihre Sache recht gut machten, sei hierdurch herzlich gedankt. Auch

